13. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Samstag, 11. April 1925

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreis: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

# Eine Wahl Hindenburgs bedeutet:

## „Bürgerkrieg" — „Angriff auf das deutsche Volk" — „Beleidigung des deutschen Volkes"

### Ludendorff und Hindenburg

Exzellenz Ludendorff ersucht den Landesdienst der Telegraphen-Union um die Wiedergabe folgender Erklärung:

**„Zu meinem 60. Geburtstage gingen mir so viele Glückwünsche und Treueversicherungen zu, daß ich nicht für jedes einzelne danken kann. Ich bitte meine Freunde, meinen Dank hiermit entgegenzunehmen und die mir ausgesprochene Treue schon in diesen Tagen durch unermüdliches Eintreten für die Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zur Tat umzusetzen.**

**Ich stelle bei dieser Gelegenheit fest und bitte die nationale Presse, es zu verbreiten, daß ich die Kandidatur zum ersten Wahlgang erst annahm, nachdem unumstößlich feststand, daß die Wahl Dr. Jarres, jedenfalls im ersten Wahlgang, nach Aufstellung der Kandidatur Herrn Dr. Helds nicht mehr möglich war und nunmehr die Pflicht entstand, gegen eine Politik der Erfüllung und Verelendung sowie Begünstigung rein kapitalistischer Belange, wie sie letzten Endes auch von Herrn Dr. Jarres bisher gedeckt wurde, Einspruch zu erheben und dem Willen zur Freiheit und zum Leben und zu einer sittlichen Staatsordnung Ausdruck zu geben."**

gez. Ludendorff.

### Die Pflicht des Herrn Marx

Ein elektrisierender Ruck ist plötzlich durch den ganzen deutschen Volkskörper gegangen. Der Name Hindenburg hat auch in einem Herzenswinkel der Faulsten irgendetwas geweckt, was ihm plötzlich die Erinnerung an ein fast sagenhaftes Geschehen zurückruft: jene Zeit, da Hindenburg und Deutsche Macht in der ganzen Welt eins waren und mit Scheu und Furcht und — grenzenloser Liebe genannt wurden. Die „Neue Zeit", die uns Schönheit und Würde bringen sollte, hat uns Schmutz und Feigheit gebracht. Kein ganzer Mann trat hervor, der sich Achtung erwarb: fast nur Schiebergenossen führten das Wort und machten Deutschlands Namen schlecht in aller Welt.

Und dieser selben, z. T. unfähigen, zum andern Teil schmutzigen Gesellschaft hat sich Marx zur Verfügung gestellt! Wir glauben, daß Marx persönlich besser ist als die Erzberger und Wirth, und deshalb wollen wir ein Ersuchen stellen, das wir sonst gar nicht ausgesprochen hätten: daß Marx seine Kandidatur niederlegt und es der vaterlandslosen Barmatokratie überläßt, Gustav Bauer, Scheidemann oder Jules Barmat als Kandidaten der Demokratie aufzustellen.

Mit dieser Tat könnte ein kleiner Teil der Sünden abgetragen werden, den das Zentrum seit vielen Jahren auf sich geladen hat. Wollen seine christlichen Anhänger auch die letzte Schmach noch auf sich nehmen und für den Mann, der sich doch nur auf die atheistische Sozialdemokratie (Braun in Preußen!) stützen kann, stimmen? Gegen den ehrwürdigsten Mann aus dem Heldenkampfe unseres Volkes?

Wir hoffen, daß sich einige führende Männer im Zentrum finden werden — im Westen und im Osten — die Hindenburgs Namen, der einst auch ihr Gut und Blut beschützte, in Schutz nehmen gegen die Flut von Schmutz, die bereits — im Namen von Marx — gegen den greisen Feldherrn ausgegossen wird.

Die Kandidatur Hindenburg ist gegen engherzige Parteibonzen durchgesetzt worden. Das ganze deutsche Volk hat am 26. April zu entscheiden, ob es nochmals zum Gespött der ganzen Welt werden soll, wenn es Hindenburg nicht wählt, oder ob es „wieder ehrlich werden will", wie General Ludendorff über die Kandidatur Hindenburg sagte.

Die Pflicht von Marx ist: zurückzutreten!

Wir werden sehen, ob sich der Vertreter des Zentrums dieser Pflicht bewußt ist . . .

### Was die „Rote Fahne" sagt

Die bolschewistische „R. F." hat einen wahren Tobsuchtsanfall über Hindenburgs Kandidatur bekommen. Sie schreibt in einem Aufruf zu Gunsten Thälmanns:

„Die Aufstellung Hindenburgs durch den mächtigsten und entschlossensten Teil der deutschen Bourgeoisie zeigt, wie weit wir gekommen sind. Auf Noske folgte Seeckt, auf Seeckt folgt Hindenburg. Hindenburg hat als Chef der Obersten Heeresleitung während des ersten Halbjahres Eberts Regierung vor dem Ansturm des revolutionären Proletariats behütet. Hindenburg soll jetzt in der schwarzrotgoldnen Republik die wilhelminischen Methoden der Arbeiterunterdrückung, der blutigen Militärdiktatur gegen das Proletariat noch schärfer anwenden.

Hindenburg ist nicht eine Person, sondern ein Programm.

Es ist das Programm der Junker, der Generäle, der Großbankiers und der Großindustriellen; das Programm des Zwölfstundentages, des Hungerlohnes und der Niedertretung des Proletariats. Hindenburg — das ist die Militärdiktatur."

Im Leitartikel vom 9. April wird Hindenburg wieder der Massenschlächter genannt. Wie das jüdische Ungeziefer den großen Deutschen doch hassen muß!!

### Das Infamste kommt aus Frankfurt

Das alljüdische Börsenblatt in Frankfurt hat ohne Frage den Rekord aller Beschimpfungen Hindenburgs aufgestellt. Ein angeblicher „Kriegsteilnehmer" schreibt, nachdem er eine sich als objektiv gebende Würdigung des Generalfeldmarschalls vorangeschickt und nachdem er die Herausstellung Hindenburgs als „die gleiche Taktik" bezeichnet hat, mit der im Kriege Batterien unterm Schutz des Genfer Kreuzes aufgebaut wurden", fährt er fort („Frankfurter Zeitung" vom 10. April, Erstes Morgenblatt):

**„Denn in Wahrheit bedeutet die Kandidatur Hindenburgs einen Angriff auf das deutsche Volk, auf seine Gemeinschaft als Nation. Mit ihr wird der Ausgang des Krieges dem Volke zur Verantwortung zugeschoben, mit ihr wird die feinste Spitze der Dolchstoßlegende geschliffen, wird jene infamste Verleumdung des deutschen Soldaten verewigt."**

Wir müssen unsern Lesern die richtige Bezeichnung für die Niedertracht dieser Zeilen überlassen, möchten aber nur sagen, daß der Dolchstoß nicht vom kämpfenden deutschen Soldaten vorbereitet wurde, sondern von den Freunden der „Frankfurter Zeitung", dem „Vorwärts", der „Roten Fahne". Und von sich wollen diese Herrschaften die Augen ablenken.

### „Beleidigung des deutschen Volkes"

**Gleich der „Roten Fahne", der „Frankfurter Zeitung" usw. überschlägt sich natürlich auch die „Münchener Post" in epileptischen Anfällen. Hindenburg soll „Auf Befehl des Ex-Kaisers" gehandelt haben; der „ahnungslose Greis" sei ein Werkzeug, mit dem man „Verbrechen am deutschen Volk" begehe; „Staatsstreich und Bürgerkrieg" würden die Folge der Wahl Hindenburgs sein. Wir machen die zuständigen Behörden auf diese offensichtliche Drohung mit Gewalt aufmerksam.**

**„An den Sieg Hindenburgs zu glauben, wäre eine Beleidigung des deutschen Volkes", mauschelt das Blatt weiter. „Der Kampf muß mit einer Energie geführt werden, die alles bisher geleistete weit in den Schatten stellt... Dieser Tag (26. April) muß den Rechtsblock in Trümmer schlagen — dann marschieren wir weiter."**

**Wir bitten Herrn Marx, diese seine Unterstützer sich näher anzusehen; ob ihm nicht doch ein gelindes Grauen vor soviel Schamlosigkeit ankommen wird?**

**In derselben Ausgabe, in welcher die „M. P." sich so ausgießt, ist eine Abbildung der hebräischen Universität zu Jerusalem zu sehen. Das soll vermutlich eine zarte Aufmerksamkeit für die kommenden „Arbeiterführer" bedeuten, die dort ihre „Ausbildung" erhalten werden. Hindenburg beschimpfen und die Hebräer vergöttern, das ist eine Taktik, würdig der schönsten Überlieferungen der roten Internationale.**

### Der sparsame „Vorwärts"

Wie holländische Zeitungen melden, hat sich Generalstaatsanwalt Prof. Dr. Kußmann in Amsterdam aufgehalten und dort Ermittlungen in der Barmatangelegenheit angestellt. In seiner Begleitung befand sich ein Kriminalbeamter. Der „Vorwärts" ergänzt diese Meldung durch die Behauptung, daß Kußmann durch ganz Europa in Verfolgung der Barmatleute reise. Er sei schon in Böhmen, Wien, Rumänien und Italien gewesen und über Düsseldorf nach Holland gereist.

Der „Vorwärts" fragt entrüstet, woher der Staatsanwalt das Geld nähme. Nun, wir glauben, sicher werden die Reisen nicht mit dem Gelde bezahlt, mit dem Barmat die Kuren des Herrn Scheidemann in Holland bestritten hat.

### Ein Aufruf des Barmatblockes

tu. **Berlin**, 10. April. Der Barmatblock wendet sich mit folgendem Aufruf an die mit ihm verbundenen Parteien:

Die Stunde der Entscheidung naht. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden, um am 26. April einen glänzenden Sieg zu erringen. Es werden daher die Parteien des Volksblocks und die republikanischen Organisationen im ganzen Reiche aufgefordert, sich zusammenzuschließen, um den Kampf für die Kandidatur Marx gemeinsam zu führen. Im Zusammenschluß liegt die Stärke, im einheitlichen Vorgehen die Kraft. Die Parteien des Volksblocks dokumentieren durch das gemeinsame Vorgehen das große Ziel, das sie verfolgen, für das Vaterland, für den Volksstaat, für die Republik! Schließt Euch daher gemeinsam mit den verfassungstreuen Organisationen zusammen, bildet örtliche Ausschüsse, denn nur Geschlossenheit im Kampfe verbürgt den Sieg.

Hoffentlich hilft Barmat auch aus Moabit noch mit.

### Die englische Presse über Hindenburg

tu. London, 10. April. Die englischen Blätter sind auch am Abend in ihren Betrachtungen der Meldungen über die Kandidatur Hindenburg zurückhaltend. Eine Meldung der „United Preß" aus Paris wird allenthalben wiedergegeben, die besagt, daß die Kandidatur Hindenburg die Nichtwähler zur Wahlurne bringen würde, was sich besonders bei der Stimmabgabe in Bayern bemerkbar machen würde. Wenn Hindenburg gewählt werden sollte, sagt die Meldung weiter, würde dies den **Zusammenbruch der Verhandlungen über den Sicherheitspakt bedeuten**, und selbst wenn Hindenburg nicht gewählt werden sollte, würde seine Partei daraus große Gewinne erzielen, die die Verhandlungen erschweren müßten.

Der „Manchester Guardian" ist das einzige Blatt, das sich an leitender Stelle mit der Kandidatur Hindenburg beschäftigt. Er vertritt den Standpunkt, der im übrigen von der Mehrzahl der englischen Blätter nicht geteilt wird, daß Hindenburg im wesentlichen als Symbol einer großen Vergangenheit zu betrachten sei, und daß mit einer Kandidatur eine **klare Entscheidung** gefördert würde. Denn nunmehr ständen die Monarchisten auf der einen, die Republikaner auf der anderen Seite. Daß das Blatt im übrigen dem alten Feldmarschall keine Freundlichkeiten zu sagen hat, liegt auf der Hand. Sir Robert Bell im „New Statesman" ist der Meinung, daß die Kandidatur Hindenburg die Aussichten der Weimarer Koalition steigere.

### Keine Haftentlassung Höfles

tu. **Berlin**, 9. April. **Ein neuer Antrag auf Haftentlassung des früheren Postministers Höfle wurde vom Untersuchungsrichter abschlägig beschieden.**

**Das fehlte noch gerade, daß man alle Barmatfreunde laufen läßt.**

### Die Initiative der deutschen Außenpolitik

Unter der Überschrift „Die Initiative der deutschen Außenpolitik" gebt dem „Hamburger Fremdenblatt" aus diplomatischen Kreisen ein Aufsatz zu, der sich mit den Erörterungen über das deutsche „Sicherheits"angebot befaßt und im Anschluß an die Klagen, daß die bisherige Information über den Inhalt und das Ziel des deutschen Angebots ungenügend gewesen sei, bemerkenswerte Mitteilungen enthält.

**Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Dreimächtepakt Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr gelungen, und dabei habe sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. Nicht gelungen sei ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch stehe noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe! (Also doch nicht gelungen!) Vorurteilslos betrachtet sei sie aber nicht (?) eine Politik des Verzichtes, sondern eine zielbewußte Politik zur Förderung wohlverstandener deutscher Reichsinteressen.**

Die Entente des Jahres 1924 sei tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden (?). Der Anspruch Deutschlands, seine Grenzen im Osten zu revidieren und das Bedürfnis hierzu sei von Chamberlain wie von Baldwin anerkannt worden. Die Ankündigung der angestrebten Revision des Vertrages von Versailles sei von der öffentlichen Meinung der Welt, mit Ausnahme der französischen nationalistischen Presse, nicht nur mit Ruhe hingenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot verzichte auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens. Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elsässische Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwunden. Wollen die Elsässer Autonomie erstreben, so stehe ihnen der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.

Auf der anderen Seite bedeutete der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das linke Rheinufer durch militärische Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen.

*

Wir geben diesen Aufsatz als Zeichen der unverbesserlichen demokratischen Einlullungspolitik wieder. Stresemanns „Zug" ist also gelungen, aber man wisse nicht, ob er zu einem Ergebnis führen werde! Prachtvoll! Th. Wolff könnte es nicht besser machen.

### Stresemann bangt um seine Lorbeeren

Stresemanns Außenpolitik ist bekanntlich durch eine erkleckliche Reihe katastrophaler Niederlagen charakterisiert; was den bescheidenen Mann aber nicht hindert, lauter Silberstreifen zu sehen. Auch die Kandidatur Hindenburgs hat in seinem Freundeskreise etliche Besorgnisse um das schöne Kartenhaus der Unsicherheitspakte hervorgerufen. Deshalb erhebt Stresemanns Blatt seine beschwörende Zauberstimme. Es sagt:

„Die Außenpolitik der Reichsregierung ist international festgelegt und es ist ganz selbstverständlich, daß diese Außenpolitik fortgesetzt werden wird und fortgesetzt werden muß. Das Reichskabinett kann in dieser Politik nur vom Reichstag desavouiert werden, dem die letzte Entscheidung über die Verträge zusteht, die sich aus der Außenpolitik ergeben können, soferne die eingeleiteten Verhandlungen zum Ziele führen und nicht von irgendeiner Ententemacht (in Betracht kommen wohl nur gewisse französische Bestrebungen) durchkreuzt werden. Inwiefern Hindenburg im Falle einer Wahl diese Politik durchkreuzen sollte, ist nicht erfindlich. Wer sich das Leben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vor Augen hält, wird finden, daß Hindenburg es peinlich vermieden hat, die große Stellung, die er im öffentlichen Leben Deutschlands einnimmt, zur Beeinflussung außenpolitischer Fragen jemals auszunutzen. Wer unsere Außenpolitik nützen will, wird gut daran tun, gerade auf diese Charaktereigenschaften Hindenburgs hinzuweisen, anstatt Mißtrauen im Auslande in einem Augenblicke zu nähren, der der denkbar ungünstigste ist, um diesem Mißtrauen Nahrung zu geben."

Mit anderen Worten: Wenn Hindenburg gewählt wird, darf er dem genialen Gustav Stresemann nicht ins Handwerk pfuschen. Von Herrn Ebert ließ man es sich noch gefallen, aber von Hindenburg?

### Vertrauensvotum für Herriot

#### Herriots Verteidigungsrede in der Kammer

Ministerpräsident Herriot erklärte gestern in der Kammer über die Finanzlage in seiner Rede, daß er sich offen über seine Politik gegenüber der Banque de France aussprechen wolle. In den Verhandlungen zwischen der Regierung und der Bankleitung sei auf beiden Seiten stets dieselbe Hingabe für das Wohl des Landes hervorgetreten. Um die Banknotenausgabe innerhalb der gesetzlichen Grenzen zu erhalten, sei der Diskontsatz erhöht, eine innere Anleihe und die Morgananleihe aufgenommen, und ihr Gesamtertrag der Bank übergeben worden. Am 29. Dezember 1924 habe die Bank trotz der schwierigen Lage des Schatzamtes jede Heraufsetzung der Emissionsgrenze nach wie vor abgelehnt, ebenso im Jahre 1925. Auf ihr Ersuchen habe der Ministerpräsident erklärt, daß er jede Inflation und jede neue Notenausgabe ohne Deckung ablehne. An dieser Erklärung halte er auch heute noch fest.

**Am 5. Februar 1925 habe die Bank der Regierung erklärt, daß eine Vergrößerung des Notenumlaufes notwendig geworden sei und am 14. Februar habe er einen Aufruf zum Zusammenschluß aller Parteien zur Wahrung des öffentlichen Kredites erlassen. Die Regierung und die Bank von Frankreich hätten nach besten Kräften gegen eine Inflation gekämpft.**

**Die Lage sei jetzt jedoch so, daß dem Lande große Opfer nicht länger erspart werden könnten.**

**Man behaupte, daß die gegenwärtige Regierung das Land in seine schwierige Lage versetzt habe, das sei jedoch nicht der Fall.**

**An Fälligkeitsterminen für die Schulden des Staates seien folgende zu nennen: Die am 16. Februar fällige innere Schuld von 333 Millionen sei bezahlt worden. Am 1. Juli seien 3 Milliarden, am 25. September 8 Milliarden 236 Millionen, am 10. Dezember 10 Milliarden 90 Millionen zu zahlen. An auswärtigen Schulden seien folgende zu erfüllen: 59 Millionen Dollars und 11 Millionen Pfund Sterling und 3,3 Millionen Gulden. Ferner seien hohe Summen an Argentinien, Uruguay, Kanada, Ägypten und noch an verschiedene andere Staaten zu zahlen.**

Herriot wies daraufhin, daß man die Regierung aufgefordert habe, zurückzutreten, damit das Vertrauen zu der Währung Frankreichs zurückkehren möge. Schon 1924 mußten 4.71 Milliarden Schatzscheine zurückgenommen werden, jedoch sei nur ein Drittel davon eingelöst worden.

*

tu. **Paris**, 10. April. **Nach sechsstündiger Debatte wurde in der französischen Kammer zur Abstimmung geschritten. Einer Tagesordnung des Abgeordneten Cazal wurde mit 281 gegen 242 Stimmen der Vorzug gegeben. Die Regierung stellte bei dieser Gelegenheit die Vertrauensfrage. Die Tagesordnung gelangte darauf mit 290 gegen 246 Stimmen zur Annahme, wobei die Regierung erneut die Vertrauensfrage stellte.**

**Die weitere Entwicklung der Dinge hängt jetzt von der Haltung des Senats ab. Vorläufig läßt noch nichts darauf schließen, daß er den Finanzplänen der Regierung entgegenkommen wird. Die Krise des Kabinetts ist somit also noch keineswegs gelöst.**

### Ein neuer Vorstoß Poincarés gegen Herriot

tu. **Paris**, 10. April. Poincaré und sein jüdischer Freund Marsal werden heute im Senat die Regierung über das Schreiben vom 19. April 1924 interpellieren, in welchem der damalige Finanzminister dem Präsidenten der Finanzkommission des Senats vertrauliche Mitteilungen über die Finanzlage Frankreichs gemacht hat.

An dieses Schreiben knüpft der „Quotidien" bekanntlich die Behauptung, daß die Regierung Poincaré geheime Vorschüsse in Höhe von 2500 Millionen Franken von der Bank ohne Kenntnis des Parlaments erhalten habe.

### Aufruf Mussolinis an die Armee

tu. **Rom**, 10. April. **Mussolini, der vorgestern dem König den Treueid als Kriegsminister geleistet und gestern das Kriegsministerium interimistisch übernommen hat, hat einen Aufruf an das Heer erlassen, in dem er hervorhebt, er werde alle Energie darauf verwenden, um aus dem Heere einen entscheidenden Machtfaktor Italiens zu machen. Er verlange aber, daß sich das Heer von jeder Politik fernhalte und seine eiserne Disziplin bewahre. Er sei überzeugt, daß die siegreiche Armee von Vittorio Veneto, ausgerüstet mit den notwendigen Kampfmitteln und dem kriegerischen Geist seiner Führer anvertraut, morgen mehr als heute der sichere Hort der Verteidigung der Nation sein werde.**

### Zwei deutsche Studenten in Genua angeschossen

tu. **Rom**, 10. April. Zwei deutsche Studenten aus Nürnberg sind gestern nacht von der Wache eines Pulverturmes in Genua angeschossen worden, weil sie sich auf Anruf nicht zu erkennen gaben. Die Militärbehörde hat die Verwundeten in das Hospital überführen lassen. Die Studenten erklärten, sie hätten sich in der Dunkelheit in die Befestigungszone verirrt.

Eine Untersuchung durch das deutsche Generalkonsulat ist eingeleitet. Der deutsche Generalkonsul hat die Verwundeten gestern besucht.

### Die Audienz Pawle Raditsch beim König

Agram, 10. April. Über die Audienz Pawle Raditsch' beim König gibt die kroatische Bauernpartei ein Communiqué heraus, in dem offiziell über die Aussprache folgendes mitgeteilt wird:

Raditsch legte dem König klar und übersichtlich die Leiden des kroatischen Volkes auseinander, denen es während der letzten sechs Jahre, besonders aber während der jüngsten Wahlen, die im Namen des Königs durchgeführt wurden, ausgesetzt war. Raditsch betonte, daß das kroatische Volk die Politik der nationalen Verständigung niemals aus den Augen verloren habe und stets eine solche staatliche Einrichtung angestrebt habe, die auch das kroatische Volk zufriedengestellt hätte.

Das Communiqué erklärt zum Schluß, die Audienz habe in allen Schichten der kroatischen Bauernschaft die größte Zufriedenheit ausgelöst.

### Beilegung des deutsch-rumänischen Konfliktes

tu. **Bukarest**, 9. April. Im gestrigen Ministerrat kam auch die am Montag vom deutschen Gesandten überreichte Note zur Sprache. Die in der Note von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge werden von der rumänischen Regierung als Verhandlungsgrundlage angesehen. Es dürften wohl geringfügige Änderungen vorgeschlagen werden, doch ist die baldige Lösung des Konfliktes sehr wahrscheinlich.

### Ergebnislose Syndikatsverhandlungen der Ruhrkohlen A.-G.

tu. **Essen**, 10. April. Die gestrigen Verhandlungen der Ruhrkohle-A.-G. wegen Verlängerung des Kohlensyndikats verliefen wiederum ergebnislos. Sie wurden gegen 11 Uhr abends abgebrochen und wegen der Feiertage auf Montag, den 20. April, vertagt.

### Der polnisch-tschechische Handelsvertrag

tu. **Warschau**, 10. April. Das polnisch-tschechische Wirtschaftsabkommen wurde gestern von beiden vertragschließenden Parteien paraphiert. — Damit ist ein neues Glied der Kette um Deutschland geschlossen.

### Der Schacher im Barmat-Block

Von Gregor Straßer, M. d. R.

Das Geschäft ist perfekt — die Republik, die Demokratie, das Vaterland ist gerettet!! —

Jedem, der die glorreiche Epoche deutschen Parlamentarismus seit 1918 mit aufmerksamem Blick verfolgt hat, jedem, der ein offenes Ohr hat für das Gemauschel dieser „Erwählten" des „souveränen Volkes", die Politik verwechseln mit Geschäft und Vaterland mit Partei, dem war es von vornherein klar, daß die Präsidentenwahl kein volkhaft-politisches Ereignis, sondern ein parteimäßiges Geschäft werden würde, ein Geschäft, das die Parteien der Weimarer Koalition möglichst wieder unter sich abmachen würden. — Da in diesen Parteien galizischer Einfluß führend tätig ist, war von vornherein auch anzunehmen, daß sich das Geschäftsgebaren den dortigen Gewohnheiten ziemlich angleichen würde: Also, zuerst tat man — „man" ist hier die Sozialdemokratie — ganz großspurig, erklärte, man hätte kein Interesse an einem gemeinsamen Geschäft, sei stark genug, es allein zu machen, und stellte stolz Herrn Braun als zukünftigen Reichspräsidenten zur Wahl. — Im Schmonzes ließ sich die bürgerliche Demokratie nicht lumpen: sie nahm den Mund noch viel voller, „entdeckte" Dr. Hellpach, seit Bismarck den größten aller toten und lebenden Deutschen, und erklärte jedem, der es hören wollte, und auch jedem, der es nicht hören wollte, daß er, jener unvergleichliche Dr. Hellpach, das Rennen machen würde. — Das Zentrum pflanzte seinen Dr. Marx hin, der eben wieder mal als preußischer Ministerpräsident stellungslos war, und wartete im übrigen das Weitere ab.

Es kam alles, wie es von Anfang an klar war: ein dreifacher Reinfall. Was diesen Reinfall aber noch schlimmer machte, war die Tatsache, daß der Kandidat der beiden Rechtsparteien, Dr. Jarres, mehr als 10 Millionen Stimmen erhalten hatte.

Nun erst begann das Geschäft! Die Rechnung der Sozialdemokratie hatte gestimmt: sie war bei weitem die stärkste der drei Weimarer Parteien, und hatte dies am 29. März ihren schwächeren Brüdern bewiesen, konnte also einen entsprechend hohen Preis verlangen. Die Demokratie war kläglich durchgefallen, konte also gar nichts in die Wagschale werfen als ihre große Judenpresse. Das Zentrum hatte sich ziemlich gut gehalten und brachte als Morgengabe noch die Anziehungskraft seines katholischen Prätendenten auf Welfen und die Bayerische Volkspartei mit — also waren Stärke, Finanzkraft und Mitgift der drei Parteien genügend geklärt, um sich gegenseitig nichts vormachen zu können.

Das Zentrum war bescheiden und verlangte nur das Amt des Reichspräsidenten für seinen Führer Dr. Marx (auf das er endlich etwas Bleibendes hätte). — Die Sozialdemokratie pochte auf ihre Wahlziffern und verlangte: 1. den preußischen Ministerpräsidentenposten für ihren Braun, 2. das preuß. Innenministerium für ihren Severing, 3. eine garantierte Lebenszeit für dieses Preußenkabinett Braun von drei Jahren, 4. den Sturz des Reichskabinetts Luther und Ersatz durch ein dem preußischen gleichartiges Kabinett, 5. Neuwahl in Preußen und evtl. im Reich. —

Das ist nicht wenig, aber dafür hat die Sozialdemokratie und ihre Führerschicht auch von Barmats Geschäftsgeist gelernt! — Die Demokratie, in purer Angst um ihre schöne Republik, redete hier zu, ein wenig nachzugeben und dort zu, ja alles zu bewilligen, das republikanische Interesse verlange es! —

Drei Tage ging der Handel hin und her. Täglich schwitzten die Blätter des Mosse- und Ullstein-Verlages viele Seiten Druckerschwärze in Angst, ob die Sache auch klappen würde — und endlich konnten sie triumphierend melden, daß das alte Konsortium von 1918 wieder auf einige Jahre verlängert worden sei: Marx wurde Einheitskandidat der Barmatianer, Braun wurde am gleichen Tage zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt, sein Kabinett erhält die Zusage der verlangten Lebensgarantie, die unter Umständen durch Neuwahlen zu erzielen sei — die Republik, die Demokratie, das Vaterland war gerettet! —

Wir Nationalsozialisten haben an der Wahl kein direktes Interesse! Wir wissen und haben dies durch unsere Bekenntniskandidatur Ludendorff klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschlands Rettung in außerpolitischer Beziehung und die Lösung der sozialen Frage in innerpolitischer Beziehung weder von den sogenannten

Rechtsparteien gebracht werden kann noch wird, noch natürlich von den sogenannten Linksparteien des Weimarer Blocks. Ihnen fehlt alles, was dazu nötig wäre: der nationale Wille und die soziale Erkenntnis; jenen fehlt, als den Beauftragten der großen Wirtschaftsmächte, die menschliche Einsicht und die ökonomische Möglichkeit.

Für uns Nationalsozialisten ist im Grunde genommen daher der Wahltag des 26. April kein Tag, der ein wirklicher Meilenstein wäre auf dem Wege, den wir zu gehen, für unsere sittliche Pflicht halten, auf dem Weg, der allein zu Deutschlands innerer Befriedung und äußerer Befreiung führt. — Wenn wir Hindenburg unsere Stimme geben, so aus Verehrung seiner Persönlichkeit, ferner, weil bei ihm wenigstens die außenpolitischen Belange in besseren Händen sind und innere Sauberkeit gewährleistet ist; weil über ihm die alte schwarzweißrote Fahne flattert und weil in jenen Reihen die nicht sind, denen unser Haß gilt: die Verräter, die Feiglinge, die pazifistischen Sklavenseelen!

Sonst aber gilt unsere sachliche Arbeit anderen Dingen, unser Wollen anderen Größen, unsere Sehnsucht anderen Zielen, unsere Arbeit gilt der Aufklärung und Ertüchtigung des deutschen Volkes, unser Wille der sozialen Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft und der nationalen Widerstandsfähigkeit unseres Staates, unsere Sehnsucht der nationalen Befreiung eines also wahrhaft geeinigten völkischen Großdeutschlands!

## Schiffszusammenstoß bei Wielingen

tu. London, 10. April. Gestern fand bei Wielingen ein Schiffszusammenstoß statt. Der englische Dampfer „Clan Monroe" fuhr gegen den holländischen Dampfer „Jonge Katerina" (1763 Tonnen), welches von Antwerpen nach Barcelona unterwegs war.

Das holländische Schiff wurde mitten durchgeschnitten. Von der 24 Mann starken Besatzung konnten nur 14 gerettet werden. Unter den zehn Mann, die wahrscheinlich ertrunken sind (man konnte bisher nur sechs Leichen finden), befinden sich drei Deutsche.

## Ein katholischer Priester von den Bolschewisten verbrannt

Die „Münchener Kathol. Kirchenzeitung" meldet (Nr. 14, 1925): Am 6. März mittags wurde der katholische Prälat Jedukowicz neben der Kirche von Kharkoff mit Benzin übergossen und so bei lebendigem Leibe verbrannt. Die dortige Kommunistenzeitung gibt selbst ungescheut einen Bericht über seine Verbrennung. Dieser entsetzliche Tod ist nur ein Glied der grausamen Verfolgung der katholischen Priester überhaupt. Aber auf den Prälaten hatten sie einen besonderen Haß, weil er einer der einflußreichsten Geistlichen Rußlands war. Mit allen möglichen Mitteln hatte man ihm schon früher „Enthüllungen" erpressen wollen, um diese gegen die verhaßte polnische Regierung zu verwerten. Schon Ende November 1923 warf man ihn in das Gefängnis. Man gab ihm eine eiskalte Zelle, ließ ihn tagelang hungern, zwang ihn, ganze Nächte schlaflos stehend zuzubringen. Als er einen Monat später freigelassen wurde, war der einst kräftige und kerngesunde Geistliche körperlich gebrochen. Im Mai 1924 wurde er abermals verhaftet und in das ob der grausamen Gefangenenbehandlung berüchtigte Gefängnis von Shytomir verbracht, wo er derartige Qualen erduldete, daß er beinahe wahnsinnig wurde. Man hoffte auch, vom Papste gewisse Forderungen gegenüber den Polen zu erpressen um den Preis der Loslassung des gequälten Prälaten. Schließlich schleppte man ihn nach Charkoff, um ihn dort angesichts seiner Kirche den Feuertod erleiden zu lassen.

*

Bekanntlich arbeiten die Sendboten Moskaus in Deutschland überaus eifrig, um auch uns dieser paradiesischen Zustände teilhaftig werden zu lassen. Ihre Führer dürfen aber ungehindert von „katholischen" Regierungen sprechen, während dem völkischen Prediger gegen den Bolschewismus, Adolf Hitler, das Reden von derselben Regierung verboten wird. Und dann nennt sich die Bayerische Volkspartei noch immer „national" und „christlich..."

## Der Bourgeois

Aus der neuesten Ausgabe von „Der Weltkampf", Halbmonatsschrift für die Judenfrage aller Länder; Herausgeber Alfred Rosenberg (München, Deutscher Volksverlag, Paul-Heyse-Straße 9. Vierteljährlich Mark 4.—, halbjährlich Mark 7.20, jährlich M. 14.—). Das vorliegende, siebente Heft enthält einen tiefschürfenden Aufsatz über „Judentum und Musik", wichtige Auszüge aus Th. Herzls „Tagebüchern"; einen Aufsatz über „Rassenkampf und Rassenpolitik", eine Lebensbeschreibung des Zionistenführers Weizmann und eine große Anzahl wichtiger Nachrichten aus aller Welt über „Weltverjudung und Abwehr."

Vor vier Jahren wütete in Sachsen der kommunistische Häuptling Hölz. Als ihm der Prozeß gemacht wurde, sagte ein als Zeuge vernommener, von Hölz eigenhändig verprügelter Pfarrer: „Das niederdrückendste von allem aber war die Feigheit der Bourgeoisie." — Die Räteregierung in München 1919 forderte die Abgabe aller Waffen. Der Bürger wickelte nach dem Revolver auch den verrosteteten Staatsdegen in die „Münchener Neuesten Nachrichten" und fragte, ehrerbietig den Hut abziehend, den roten Posten an der Kommandantur, ob hier die Waffenabgabe sei. — Im Oktober 1917 sollte in Petersburg die von der liberalen Bourgeoisie seit Jahrzehnten herbeigesehnte Nationalversammlung zusammentreten. Die meisten bürgerlichen „Volksvertreter" zogen es vor, überhaupt nicht zur Krönung „ihrer" Revolution zu erscheinen. Die Versammlung wurde dann von fünf Matrosen auseinandergejagt. — Die Vertreter der Moskauer Sowjetregierung bespucken die Bürgerlichen der ganzen Welt täglich mindestens zehnmal. Die Bourgeoisie aller Länder aber stellt tiefsinnige Seelenanalysen über die „in sich ruhenden" Männer an (wie die „Frankfurter Zeitung" über Lenin), und ein demokratischer Professor glaubt, es gehöre zur Bildung, die Aufsätze des Radek und Sinowiew zu lesen...

Das ist der Bourgeois: er „faßt die Welt wirtschaftlich", achtet auf alles, was zwecks Füllung seines Geldsackes ausnutzbar ist, lächelt höflich, wenn er angespuckt wird, wenn nur Valuta dabei herausspringt. Er ist sittlich über den „völkischen Radauantisemitismus" entrüstet und bekennt sich laut zu „christlichen Grundsätzen", so lange diese nicht in Gefahr sind. Er ist Patriot, wenn das was einträgt, aber auch tolerant genug, um den Bolschewismus „zu verstehen." Er ist also gebildet, ein Realpolitiker und ein echter Demokrat von unerschütterlicher Grundsatztreue, jedoch von großen Horizonten, einer, der „Politik auf weite Sicht" betreibt. Gegen Krieg hat der Bourgeois nichts, wenn ihn andere ausfechten und er genug dabei verdient, um als Philantrop gelobt zu werden. Im übrigen ist ihm aber ein pazifistischer Vortrag äußerst sympathisch, weil Humanität zum guten Ton in jüdischen Börsenkreisen gehört.

Die Unterstufe des Bourgeois bildet der Spießbürger. Er denkt im wesentlichen genau so wie dieser und stellt sich gleichfalls stets auf den Boden der neuesten Tatsachen. Aber er ist meist ärmer. Das gibt seinem Wesen eine leicht begreifliche Verbissenheit und Nörgelsucht. Dieser Zug treibt den Spießbürger bisweilen in völkische oder kommunistische Versammlungen, in denen eine vernichtende Kritik an vielem Bestehenden geübt wird. Er macht keinen Unterschied zwischen beiden Richtungen, fühlt sich aber eine Stunde lang als Revolutionär, um später, falls eine Revolution schief ausgelaufen ist, „stets gesagt" zu haben, daß „an der Sache nichts ist". Große Gedanken lehnt der Spießbürger aller Staaten aus Instinkt und aus Grundsatz ab. Sie stören den Morgenkaffee und könnten gefährlich werden.

Die Bourgeois' und der Spießbürger bilden die Mehrheit in allen Parteien. Sie sorgen dafür, daß keine große Idee restlos verwirklicht werden kann. Fast jeder Spießer hat einen „guten Juden", den er schützt (weil er mit ihm Geschäfte macht), was ihn zur Überzeugung verpflichtet, die Rassentheorien abzulehnen. Wenn der alte Raabe sagte: „Der deutsche Genius zieht ein Drittel seiner Kraft aus dem Philistertume", so sprach er von einer längst vergangenen Zeit. Heute hat das Philistertum vier Fünftel aller genialen Kraft aufgesogen und liegt wie ein Schleim über unserem Leben. Aus Dummheit, Feigheit und versteckter Anmaßung „bildet" sich der reiche und der arme Spießbürger und fühlt sich heute bereits ebenso sicher auf Ministersesseln wie hinterm Katheder, auf der Kanzel, im Heringsladen oder als Parteiführer. Er macht sich mit Goethe aus dem „Berliner Tageblatt" bekannt und lernt das Wesen der heiligen Jungfrau von Orleans aus einer Freimaurerzeitung kennen. Er hält von Korngold mehr wie von dem unbekannten Beethoven und sieht im Kino die größte Kulturerrungenschaft der Neuzeit neben der Warmwasserheizung.

Der große Mensch kann nur eines werden, der Bourgeois alles. Der große Führer hat wenige, aber eigene Gedanken, der Bourgeois viele, aber dafür ehrlich gestohlene. Der Große opfert sich, der Bourgeois — andere. Darum gehört der erste zur Reaktion, der zweite zur freiheitlichen Demokratie, die heute die Welt beglückt.

Es gibt, wie gesagt, auch „völkische" Spießbürger. Das sind jene, die „Heil"rufen, bei schweren Zeiten aber davonlaufen; die, wenn Krisen kommen, keine völkische Zeitung oder Zeitschrift mehr lesen wollen. Eine etwas bessere Gattung glaubt „für die Idee" gearbeitet zu haben, wenn sie ein völkisches Buch ungelesen auf dem Tisch liegen hat. Ein Stück Faulheit liegt jedem Menschen im Blut, die Pflicht eines jeden Völkischen aber ist, das lähmende Philistertum und die Feigheit des Bourgeois zu überwinden und, jeder an seinem Ort, Kämpfer zu werden. Es wird an jeden einmal die Frage herantreten: Was hast du getan, als es um unsere ganze Zukunft ging? Sorge jeder durch Wort, Schrift, Tat dafür, daß er einst nicht sagen muß: Ich war ein Bourgeois...

Die Schwierigkeiten, der völkischen Idee zum Siege über unsere versumpfte Zeit zu verhelfen, sind ungeheuer. Aber weil sie dies sind, darum erst hat es Wert, für die Idee zu kämpfen. Es muß für jeden Völkischen ein Glücksgefühl bedeuten, einer Minderheit anzugehören, die für die Zukunft kämpft. Dieses Bewußtsein und dieser Wille soll uns alle verbinden, ganz gleich, welchen Berufes oder Standes wir sind. Unerschrockene, rastlose und beharrliche Arbeit gegen Feigheit und Dummheit, dann wird ein neues Geschlecht aus den Ruinen der Gegenwart emporwachsen.

## Holzmann und Bartels ertappt

Den „kranken" Kutisker-Genossen Holzmann und den Konsul Bartels hat man auf die peinlichste Weise ertappt.

Sowohl der jüdische Hochstapler Holzmann wie Bartels lagen im Lazarett des Berliner Untersuchungsgefängnisses; es gelang Holzmann, mit Bartels in Verbindung zu treten. Bartels übergab einem Mitgefangenen einen Zettel (Kassiber), mit der Bitte, ihn aus dem Gefängnis hinauszuschmuggeln. Der Mitgefangene, der wußte, daß Bartels ein „hohes Tier" ist, erbrach aber das den Zettel enthaltende Kuvert, um ihn zu lesen. Da die Mitteilung jedoch in russischer Sprache abgefaßt war, bat er einen gleichfalls gefangenen Russen (?), ihm den Zettel zu übersetzen.

Bei dieser Gelegenheit fertigte der Russe (?) eine Abschrift zu Erpressungszwecken an. Diese Abschrift übergab er nun dem Untersuchungsrichter.

Während sowohl Holzmann wie Bartels die ihnen zur Last gelegten Vorfälle bisher leugneten, enthielt der Zettel das Eingeständnis ihrer Schuld. Durch die Verhaftung Bartels war seinerzeit der Stein der Skandalaffären ins Rollen gekommen. Von Holzmann und Bartels führt der Weg zu Kutisker, von dort über die Seehandlung zu Barmat. Darin liegt die Bedeutung der überraschenden Aufklärungen im Falle Bartels.

Eine spätere Meldung besagt noch: Der Kassiber enthielt auch eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die beiden Untersuchungsgefangenen sich schuldig fühlen; sie wird für die Anklagebehörde von größter Wichtigkeit sein. Der Untersuchungsrichter hat sofort verfügt, daß Holzmann aus dem Lazarett nach dem Zellengefängnis gebracht wird. Auch Kutisker wurde wieder aus dem Lazarett in das Untersuchungsgefängnis transportiert.

*

Ob das „Hamburger Israel. Familienblatt" jetzt auch noch nicht weiß, was man eigentlich gegen die Barmats einzuwenden habe?

# Letzte Nachrichten

### Zum Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern.

Anläßlich des zu Ostern in Regensburg stattfindenden Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei i. B. treten dort Dienstag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Maximilian die deutschnationalen Stadt- und Gemeinderäte zwecks Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Außer der ursprünglich vorgesehenen Aufstellung von Richtlinien für deutschnationale Kommunalpolitik wird diese Tagung auch Stellung nehmen müssen zu der neugegründeten „Freien Arbeitsgemeinschaft im bayerischen Städtebund" und den Vorgängen bei dem soeben verflossenen 18. bayerischen Städtetag. Mit Rücksicht auf die außerordentlich wichtige Forderung, eine einheitliche Politik der deutschnationalen Kommunalpolitiker auch im bayerischen Städtebund herzustellen, werden alle berufsmäßigen und ehrenamtlichen Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, die der Partei angehören, an dieser Tagung teilnehmen.

### Sport und Präsidentenwahl.

Wie der Pressedienst des Deutschen Sportbundes mitteilt, ist nunmehr neben den schon veröffentlichten Antworten der verschiedenen Präsidentschaftskandidaten auf eine Anfrage des Deutschen Sportbundes, bezüglich ihrer Stellungnahme zum deutschen Sport auch eine Antwort des Reichskanzlers a. D. Dr. Marx eingegangen, worin dieser u. a. versichert, daß er die Bestrebungen des Deutschen Sportbundes mit größtem Interesse verfolge und ihm, wo er nur könne, seine Hilfe gern zuteil werden lasse.

### Außenminister Mataja bei Mussolini.

tu. Wien, 10. April. Der Besuch des österreichischen Außenministers Mataja beim italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in Rom, gab Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache über die innere und wirtschaftliche Lage Österreichs. Dr. Mataja lenkte die Aufmerksamkeit Mussolinis auf eine Reihe von Fragen, die zwischen Österreich und Italien noch schweben und deren rascheste Erledigung den Beziehungen der beiden Staaten zueinander förderlich sein würden. Außenminister Dr. Mataja wird kurz nach Ostern in Wien eintreffen und die Führung des Außenamtes übernehmen.

### Die Verrechnung der Besatzungskosten.

tu. Paris, 10. April. Der frühere holländische Minister Patijn ist zum Vorsitzenden des Gemischten Ausschusses ernannt worden, der sich in Ausführung des Londoner Abkommens mit den Sachlieferungen an die Rheinarmee befaßt. Die besondere Aufgabe des Ausschusses besteht in der Verrechnung der Besatzungskosten. Die Arbeiten, die seit mehreren Wochen im Gange sind, haben einen günstigen Verlauf genommen und stehen vor einem erfolgreichen Abschluß. Patijn ist Schiedsrichter für alle Streitfragen, die sich zwischen den alliierten und deutschen Mitgliedern des Ausschusses ergeben können.

### Das Washingtoner Abkommen im Unterhaus.

tu. London, 10. April. In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses hat der Arbeitsminister Steel-Maitland in einer Aussprache über die internationale Regelung des Achtstundentages eine Erklärung abgegeben, wonach England eine diplomatische Aktion bei den anderen europäischen Industriestaaten in Erwägung ziehe, um unter Benutzung des Arbeitsamtes des Völkerbundes und der privaten, von diesem vereinbarten Konventionen eine Angleichung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Ländern herbeizuführen. Insbesondere solle sich diese Aktion auf eine beschleunigte und gleichmäßige Ratifikation der bisher auf den Konferenzen des internationalen Arbeitsamtes abgeschlossenen Konventionen beziehen.

## Nicht ernst gemeinte Eide

Vom Syndikus der Berliner Butterhandelsvereinigung, Rechtsanwalt Dr. Ruge, ist in einem Prozeß, den er auftragsgemäß gegen Barmat zu führen hatte, von dessen Prozeßbevollmächtigten, dem Rechtsanwalt Lewy, der Einwand gemacht worden, Barmat könne eine hohe Vergleichssumme nicht zahlen, da er von seinem Gewinn einen Teil an die deutsche und an die holländische Sozialdemokratie abführen müsse. Diese Aussage ist eidlich gemacht. Lewy bestreitet das nicht, unterstellt aber, sie sei nicht ernst gemeint gewesen. Demgegenüber behauptet Ruge, es sei ganz ausgeschlossen, daß es sich um einen Scherz gehandelt haben könne, da er sowohl als seine Auftraggeber die Begünstigung Barmats auf Korruption zurückgeführt hatten, worüber man nicht scherze. (Die Wahrheit, 28. 3. 25.)

Um das alles zu verstehen, bitten wir im Schulchan Aruch der streng rituellen Juden nachzulesen und das Kol-Nidre-Gebet herzusagen.

# Münchner Beobachter

## Die Heiligen Gräber

Es ist in München ein uralter Brauch, am Karfreitag die Heiligen Gräber zu besuchen. München ist zwar auf dem besten Wege, Jahr für Jahr ein Stück seiner Eigenart und seiner überkommenen Bräuche zu verlieren. Die vielgerühmte Anziehungskraft Münchens hat, wie alles auf der Welt, auch ihre Schattenseiten, und diese bestehen diesfalls darin, daß unter dem Zustrom Fremder oder, wie der Münchener früher sich gerne abweisend ausdrückte, „Zuagroaster", die heimischen Gepflogenheiten unter andersgearteten Einflüssen verblassen. — Dazu kommt auch der Zug der sogenannten modernen Zeit, die ja wohl in kühler Nüchternheit und materieller Denkart nicht mehr zu überbieten ist. Alles, was an ein tieferes Gefühl oder gar an religiöse Empfindung erinnern könnte, wird als „Sentimentalität" abgetan. Tazu kommt noch der wirtschaftliche Wettlauf, der an jeden, was seine Arbeitszeit anlangt, die höchsten Anforderungen stellt und ihm nicht gerade viel Muße läßt zu einem etwaigen Besuch der Heiligen Gräber. Denn wir in München sind ja leider immer noch nicht so weit, daß z. B. der Karfreitag als allgemeiner Feiertag gelten würde, und für viele Tausende ist dieser ernste Tag der Christenheit noch immer der gleiche Werkeltag wie ein anderer auch. — Ungeachtet dieser widrigen Umstände ist der Besuch der Hl. Gräber auch heute noch in München eine vielgeübte Gepflogenheit, wie sich jeder, der in den Kirchen etwas Umschau hielt, überzeugen konnte. Bei manchem dieser Gräber tauchen Erinnerungen aus unserer — ach, so lange schon entschwundenen — Kinderzeit auf. Aus der Zeit, als wir mit Vater und Mutter, die unterdessen längst der kühle Rasen deckt, die Gräber besuchen durften und damals in unserem kindlichen Gemüt heute noch nicht vergessene Eindrücke empfingen. Freilich, jeder von uns hat unterdessen viel erlebt, und wir sind dadurch hart, bitter und skeptisch geworden. Wer sollte uns darum schelten? Das Leben ist kein Spiel, kein Spaziergang — es ist grausam und hat gar manchem von uns arg mitgespielt. Glücklich darum derjenige, dem sein Innenleben noch nicht ganz verschüttet ist und der beim Besuch der Hl. Gräber noch was empfindet!

fxr.

**Groß-München?** Überarbeitung des Münchener Stadterweiterungsplanes und Veranstaltung eines Wettbewerbes unter Münchener Architekten zur Erlangung eines Stadterweiterungsplanes Groß-Münchens, zu diesen Anträgen nahm Oberbaurat Beblo in längeren Ausführungen im Stadtrat Stellung. Ob ein Groß-München erstrebenswert sei, bezweifelt der Redner stark. Äußerst günstig sind die Münchener Industriegebiete gelegen, nämlich im Anschluß an die Bahnen im Norden und Osten der Stadt. Im besonderen Maße wirkt sich die bedeutende Steigerung, die der Verkehr erfahren hat, vor allem der Autoverkehr, auf den Baulinienplan aus. Wirksam kann dem Übel nur durch Entlastungsstraßen beigekommen werden. Auf jedem Fall ist eine weitgreifende Überarbeitung des Bebauungsplanes im gegenwärtigen Stadium zweckmäßig und notwendig. Der Antrag betreff Wettbewerb lehnt der Referent ab, da erfahrungsgemäß selbst preisgekrönte Pläne in der Praxis unbrauchbar seien und ferner zu viel Zeit beanspruchen. Die Anträge wurden im Sinne des Referenten genehmigt.

**Bayerische Jägerwoche München.** Die Anmeldeformulare für die Trophäenausstellung sind nunmehr an sämtliche dem Landesverband angehörigen jagdlichen Vereine und an die bayer. Forstämter hinausgegeben worden. Interessenten wollen sich an ihre Vereine wenden. Anmeldeformulare für die Jagdgewerbeausstellung sind an die einschlägigen Gewerbetreibenden ausgegeben. Interessenten wenden sich an den Vorsitzenden des Hauptausschusses der Bayerischen Jägerwoche, Oberregierungschemiker Kolschen, Nymphenburger Straße 126/I. Alle Anfragen sind an ihn zu richten.

**38. Münchener Pferdemarkt** vom 23. mit 25. April. Zu den diesjährigen Pferdeprämierungen stiftete das Landwirtschaftsministerium einen Beitrag von 3000 M. Für Prämiierungszwecke stehen nunmehr 13 000 M. zur Verfügung. Die Pferdeprämiierungen beginnen am Donnerstag, den 23. April, früh halb 9 Uhr, mit der Musterung der schweren Händlerpferde. Am gleichen Tage, nachmittags, findet die Prämiierung der Wagen- und Reitpferde, vorgefahren und vorgeritten, statt. Am 24. April, vormittags 8 Uhr, folgt die Musterung der bayerischen Zuchtpferde (Hengste und Stuten) und nachmittags halb 3 Uhr der Ankauf der 10 ersten Haupttreffer der Pferdelotterie, bestehend in Gespannen und Pferden. Die feierliche Preisverteilung findet am Samstag, den 25. April, nachmittags halb 4 Uhr, statt. Die prämiierten und zur Verlosung angekauften Pferde werden vorgeführt, vorgefahren oder vorgeritten. Anschließend hieran Vorfahren von 12 prämiierten Traberpferden im Buggy in den Farben der Besitzer.

**Bayer. Arbeitermuseum.** Die Sammlungen sind am Karfreitag und Ostersonntag geschlossen, Karsamstag und Ostermontag wie gewöhnlich von 10—12 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

**Einreise in das besetzte Gebiet.** Es besteht gerade jetzt vor den Osterfeiertagen Veranlassung, neuerdings darauf hinzuweisen, daß nach den Bestimmungen der Besatzungsbehörden deutsche Staatsangehörige bei der Einreise in das besetzte Gebiet eines polizeilichen Personalausweises mit abgestempeltem Lichtbild bedürfen.

= **Unfälle.** Mittwoch nachts wurde in der Luisenstraße ein unbekannter Mann neben seinem Fahrrad bewußtlos mit einer schweren Kopfverletzung aufgefundne. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um einen 57 Jahre alten, verheirateten Spengler handelt, der mit einem Automobil zusammengestoßen war und dabei einen Schädelbruch erlitt. — Ein 16 Jahre alter Mechanikerlehrling erhielt von seiner Firma den Auftrag, ein Motorrad an einen Kunden abzuliefern. Der Lehrling bestieg das Kraftrad, rannte in der Schyrenstraße an einen Handkarren und stürzte. Er erlitt einen Unterschenkelbruch.

## Wahl des Reichspräsidenten (2. Wahlgang)

Die Stimmkarteien für die am Sonntag, den 26. April 1925, stattfindende Wahl des Reichspräsidenten (2. Wahlgang) liegen vom Mittwoch, den 15., mit Mittwoch, den 22. April 1925 einschließlich, täglich, an Werktagen von 9 Uhr vormittags bis 4½ Uhr nachmittags, am Sonntag, den 19. April, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im städtischen Wahlamt, Weißer Saal, Neuhauser Straße Nr. 53 (Neues Polizeigebäude), Aufgang an der Augustinerstraße beim Postamt 6, zu jedermanns Einsicht auf.

Wer die Stimmkarte für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der obenerwähnten Frist dem Stadtrat schriftlich anzeigen oder im städtischen Wahlamt (Weißer Saal) zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

**Insbesondere haben jene Personen, die beim 1. Wahlgang die Einspruchsfrist versäumt haben, und deshalb nicht eingetragen sind, während der obenerwähnten Frist ihre Eintragung bewerkstelligen zu lassen, wenn sie nicht ihres Wahlrechtes verlustig gehen wollen. Das Gleiche gilt für alle jene Personen, die in der Zeit vom 29. März bis 26. April das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben beziehungsweise noch vollenden sowie für jene Stimmberechtigten, die erst nach dem 23. März 1925 nach München zugezogen sind.** Die letzteren haben durch eine Bestätigung der bisherigen Wohnsitzgemeinde nachzuweisen, daß sie in der dortigen Wählerliste gestrichen sind und keinen Stimmschein für den 2. Wahlgang ausgestellt erhalten haben.

**Wähler, die bereits einen Stimmschein für den 2. Wahlgang ausgefertigt erhalten haben, können ohne Eintrag in die Wahlkartei mit diesem Stimmschein ihr Wahlrecht ausüben. Abstimmen kann nur, wer in die Stimmkartei eingetragen ist oder einen Simmschein hat.**

Die den Stimmberechtigten aus Anlaß der Reichspräsidentenwahl am 29. März 1925, erster Wahlgang, übersandten Karten über den erfolgten Eintrag in die Stimmkartei haben auch Gültigkeit für den 2. Wahlgang, dagegen sind aus Anlaß früherer Wahlen übersandte Karten für diese Wahl wertlos.

**Die Einsprüche gegen die Stimmkartei müssen während der obenerwähnten Frist angebracht werden, sonst sind sie wirkungslos.**

**Stimmberechtigt sind: an ihrem Wohnorte alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Abstimmungstage das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben.**

Ausgeschlossen vom Stimmrecht ist:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

---

**Nach Art der in die Erde gesenkten Samen gehen wir bei der Auflösung nicht zugrunde, sondern Saatkörnern gleich werden wir auferstehen, da der Tod in Kraft der Gnade des Heilandes überwunden ist.**

**Athanasius.**

## Das grüne Evangelium des Lebens

Mit eisernen Ketten der Überlieferung, der Erziehung sind die Leute auf dem Lande an den alten Herrgott geschmiedet, und sie fühlen den Druck der Ketten nicht. Von Modephilosophie erfahren sie nicht viel, und was so durchsickert bis auf den Grund der Seelen, verfliegt wieder beim ersten Aufwallen des Herrgottsglaubens. Der sitzt fest in den Seelen, und er läßt sich nicht lange verdrängen. Es lebt sich eben gut mit ihm. Gibt es einen Herrgott? Was verstehen die Leute in der Stadt von dieser Frage! Sie sind fest besoldete Beamte, sie arbeiten in der Fabrik, machen jeden Freitag Zahltag, lärmen darauf in der Schenke, amüsieren sich im Tingeltangel, graben sich mit den Augen tief in den Kinoschund ein oder rüpeln an den Straßenecken. Der Sonntag leuchtet über die Dächer und weckt die Waldessehnsucht oder das Heimweh nach den Bergen oder die Andacht nach dem freien Gott draußen. Sie wissen sich schon auszudrücken. In Scharen ziehen die Menschen, die sich so gern Proletarier nennen, der Sonne entgegen, hinein in den großen Tempel der Natur und leben der Gottheit des Ozons oder des Stillverlorenseins oder des Taumels. Sie wissen sich schon auszudrücken. Wenn dann in der grauen Montagsfrühe die heisere Sirene zum Fabrikgebäude ruft, dann ist wieder das Hasten und Rennen auf der Gasse, und die Fron beginnt. Und es ist ein jauchzendes Spannen der Sehnsucht dabei, daß das gierige Hecheln der Fabriksirene sie nur sechs Tage wie ein Tier in Fesseln schlagen darf, nur sechs Tage! Der Sonntag aber wird ein Tag, ein greller blitzender Tag des Freiseins bleiben...

Gibt's einen Herrgott? Was verstehen die Städter von dieser Frage? Sie können leicht nein sagen; denn sie haben ihre Philosophen. Die finden das Nein so glatt und sicher, wie der Wind ein dürres Blatt vom Baume nimmt und über die Wege trägt. Und alles rennt und jagt dem Nein nach. Sie haben keine Tradition, und darum fehlt ihnen schon zur Hälfte die Heimat. In ihren Häusern ist kein Herrgottswinkel und in ihren Herzen ist er durch Modesüchteleien verschüttet. Sie schauen nie ein Samenkorn mit dem Wunderglauben der Andacht an, wissen nicht, daß das grüne Evangelium des Lebens, wie es im letzten Hälmlein und im ärmsten Bäumlein der Flur an die Sonne bricht, einen Verfasser, einen geistvollen Autor haben muß. Sie verstehen das Beten falsch, und darum spotten sie auch so viel darüber. Das Gebet ist der höchste Sprung der Seele über Staub und Stein, ist von dort aus ein Hinneigen, Hinsagen, Hinhorchen zur Gottheit, ein wunderbares Schauen durch die Gerüststangen des Weltbaues, wo man den Herrgott in seinen himmlischen Gärten wandeln sieht. Beten ist das unsagbare innige Finden der Herrgottsnähe.

(Aus Alfons Schreleck's, Roman „Das Land unter dem Regenbogen", Verlag Herder, Freiburg.)

## Prinz-Regenten-Theater

**Neu einstudiert: Doktor Klaus.**

Die Herren Dramaturgen unserer Staatstheater haben entschieden ihren Beruf verfehlt, sie hätten lieber Altertumsforscher werden sollen, denn allem Anschein nach erblicken sie ihre Aufgabe darin, in den Papierkatakomben der Theaterbibliotheken nach möglichst alten, verstaubten Stücken zu schnüffeln. Dazu gehört unbedingt auch Hebbels „Genoveva" was wir, galant gegen Damen, wie wir nun mal sind, anläßlich der Wiedererweckung dieses Ladenhüters in unserer Vorbesprechung nur zwischen den Zeilen durchschimmern ließen. Muß man doch vor einer klassisch gesprochenen Ruine unbedingt den nötigen Respekt haben!

Nun ist L'Arronge kein Klassiker, und wir glauben, daß er sich sogar dagegen ganz entschieden wehren würde, literarhistorisch ernst genommen zu werden, wenn er noch am Leben wäre. Zählte er doch zu jenen Stückeschreibern, die nur das Tagesbedürfnis befriedigen wollen; genau so wie der Journalist weiß, daß die Leitartikel, die er schreibt, nur eine Umlaufzeit von höchstens einem halben Tag haben, dann aber spurlos vergessen werden.

L'Arronges fünfaktiges Lustspiel „Doktor Klaus" gehört nun zwar mit „Mein Leopold" und „Hasemanns Töchtern" zu seinen besten Werken, ist aber doch zu veraltet, als daß es die beste Darstellung noch retten könnte. Vor allem leidet es daran, daß es keine richtige Handlung mit Verwicklung, Entwicklung und den dazu notwendigen komischen Situationen hat, es ist alles romanartig im Gartenlaubestil gehalten und der ganze Witz liegt in den Charakteren, allein das attische Salz, womit der Dialog gewürzt ist, hat herzlich wenig Gehalt. Am komischsten ist noch der Kutscher Lubowski, der in fünfzehnjährigem Dienste von seinem Herrn, dem Doktor Klaus, eine Anzahl lateinischer Brocken halb aufgeschnappt hat und sich nun als ärztlicher Assistent fühlt und also auch aufspielt. Fritz Basil spielte diese Rolle glänzend mit seinem vollsaftigen Humor, so daß schon, wenn er auf der Bühne erschien, allgemeine Heiterkeit das Publikum erfaßte. Von ihm rührte auch die Inszenierung her, und man kann wohl behaupten, daß er an Wirkung aus dem Lustspiel herauszuholen wußte, was irgend möglich war.

Den Dr. Ferdinand Klaus gab Emil Höfer mit gut abgestimmter Mischung zwischen Grobheit und Sentimentalität, welche beiden Eigenschaften in diesem Charakter liegen, ihn bestimmen. Köstlich war Richard Kellerhals als Referendar Paul Gerstel; gleich Fritz Basil einer jener seltenen Darsteller, die in jeder Rolle eine andere Maske zu tragen wissen, niemals aber sich selber spielen. Alois Wohlmuth wußte als der Juwelier Leopold Griesinger an Komik zu geben, was in dieser Rolle steckt. Sehr gut waren auch Anna Rohde als Haushälterin Marianne, Clotilde Schwarz als Frau Dr. Klaus, Gertrud Bergmann als die Tochter Griesingers und Heinz Burkart als deren Gatte.

J. St—g.

## Ein neues Festspiel von Gerhart Hauptmann

Gerhart Hauptmann soll ein Festspiel geschrieben haben, das zur Eröffnung des Deutschen Museums am 7. Mai im Münchener Nationaltheater in Szene gehen soll. — So lesen wir in einer Berliner Tageszeitung. Wenn man sich des von aller Poesie verlassenen und jeglichen nationalen Empfindens gänzlich baren Festspiels erinnert, das Gerhart Hauptmann anläßlich der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege für Breslau schrieb, kann man nur mit Schaudern der neuen Festspielverirrung entgegensehen, die unser harrt. Konnte denn der Festausschuß wirklich auf keinen anderen Dichter verfallen, als just auf diese geborstene, moosumsponnene Säule aus der längst verwehten Zeit des Naturalismus?

*

**Opernsänger Hanns Beer-Steinach**, ein geborener Nürnberger, wird auch bei den diesjährigen Festspielen in Bayreuth wieder den David in den „Meistersingern" geben, den er bekanntlich im vergangenen Jahre mit so großem Erfolge verkörperte. Gegenwärtig ist er an dem von dem Intendanten Curt Strickrodt mit hohem künstlerischem Ernste vortrefflich geleiteten Stadttheater in Plauen als erster Spieltenor beschäftigt.

*

**Die Graphische Sammlung** (Erdgeschoß der Neuen Pinakothek) bietet in einer Ausstellung Gelegenheit, die kostbarsten graphischen Blätter der Staatsbibliothek in Bamberg kennen zu lernen. Neben wertvollen altdeutschen Zeichnungen (darunter elf Silberstiftzeichnungen von Holbein d. Ält., einigen Originalzeichnungen von Dürer und seiner Schule) sind seltene Inkunabeldrucke des Holzschnittes und Kupferstiches, unter denen sich viele Unica befinden, zu sehen; mit guten Drucken ist auch Lukas Cranach vertreten. Die Blätter befinden sich nur vorübergehend zur wissenschaftlichen Bearbeitung und technischen Instandsetzung in München.

Im ersten Saale wird mit den Tafeln des großen Handzeichnungenwerkes von Paul Ganz ein Bild von der Bedeutung und der Entwicklung Hans Holbein d. J. als Zeichner entrollt.

*

**Verkauf der Bibliothek Natorp nach Japan.** Eine der bedeutendsten deutschen Philosophenbibliotheken wandert jetzt wieder ins Ausland: die Bücherei von Prof. Paul Natorp, dem verstorbenen Haupte der „Marburger Schule", ist von der Familie des Gelehrten nach Japan verkauft worden.

## Zeitschriften

**Deutschlands Erneuerung.** Die soeben erschienene Aprilausgabe dieser im 9. Jahrgange stehenden vortrefflichen völkischen Monatsschrift bringt u. a. einen tief schürfenden Aufsatz von Otto Krauß, Berlin, „Geburt der deutschen Nationalbühne", der die Notwendigkeit der Schaffung einer solchen Bühne nachweist. Ob aber just Berlin der hierfür geeignetste Ort wäre, möchten wir bezweifeln. Richard Wagner wußte, was er tat, als er die lockenden Angebote von Berliner Finanzleuten, in der Reichshauptstadt sein Festspielhaus zu erbauen, zurückwies. — Dr. phil. Erich Widdecke erörtert in seinem Beitrag: „Die Siegesmöglichkeiten Deutschlands im Weltkrieg" die Unterlassungsfehler während der Marneschlacht und der Kämpfe in Polen Ende 1914. — „Über die Bedeutung einer zielbewußten Körperschulung für die Volksgesundheit" spricht Dr. Schmidtke, Königsberg, und gibt zugleich einige Anleitungen zur Durchführung regelmäßiger körperlicher Übungen als teilweisen Ersatz für die allgemeine Wehrpflicht. — Die traurigen staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse „Deutschösterreichs" schildert uns Herbert Werner. — Aus dem weiteren Inhalt des Heftes seien noch erwähnt: Dr. Karl Grunsky, Musik und Bühne. Erfreuliches und Unerfreuliches aus dem deutschen Musik- und Theaterleben. Dr. Erich Schmidt, Die Ausführungsbestimmungen des Dawesgutachtens. Klaus Ebhart, Die Rolle der Jugend im deutschen Lebenskampf.

**Deutsche Bauern-Hochschule.** Das Frühlingsheft 1925 dieser von dem bekannten völkischen Schriftsteller Bruno Tanzmann geleiteten Zeitschrift ist der Frau gewidmet. Der einleitende Aufsatz von Ilse Tanzmann, „Vom Zukunftsweg der deutschen Frau", geht von richtigen Gesichtspunkten aus und weist die Wege zur Wiedergeburt echten deutschen Frauentums. Über „Frauen als Mitarbeiterinnen im Kulturleben" äußern sich Gertrud Ferchland, Barbara Uttmann u. a. Für „Praktische Familienkunde" tritt B. Feistel-Rohmeder ein, mit der „Frau als Urahne" beschäftigt uns Dr. Ludwig Finckh usw. Beigegeben sind dem Hefte hübsche Illustrationen, zum Teil farbige, die uns Muster der Handweberei Hellerau und nordischer Handweberei zeigen.

## Mensch und Buch

**Der Umgang mit schlechten Büchern ist oft gefährlicher als der mit schlechten Menschen.**

**(Hauff).**

**Bücher regieren die Welt, und die Tinte ist das fünfte Element.**

**(Weber-Demokritos).**

**Der Verkehr mit den großen Geistern der Vergangenheit durch ihre Bücher ist eine der edelsten Genüsse. Wir leben mit ihnen wie mit Freunden und lieben sie, als wenn sie leibhaftig unter uns weilten. (Gustav Freytag).**

**Ein Zimmer ohne Bücher ist wie ein Körper ohne Seele. (Cicero.)**

**Bücher fressen und nicht käuen, macht ungesund. (Alter Spruch).**

# Aus der Bewegung

## Amtliche Sophistik

Die Kreisgeschäftsstelle Oberpfalz-Schwandorf der N.S.D.A.P. teilt uns das Ergebnis ihrer Beschwerde mit, die sie wegen des Verbotes der für 22. März geplanten Versammlung mit Reichstagsabg. Straßer und Esser als Redner an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg gerichtet hatte. Der Bescheid lautet:

„Regensburg, den 4. April 1925.

Auf die dortige Beschwerde vom 25. März 1925 wurde der Kommissar der Stadt Schwandorf angewiesen, Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nicht zu verbieten, **es sei denn, daß in der Person des einzelnen Redners selbst ein besonderer Anlaß zum Erlaß eines Redeverbotes bestehen sollte.**

Gez. Winterstein."

Dieser Bescheid ist denn doch wirklich die Höhe! Damit ist es der Engstirnigkeit und parteipolitischen Hörigkeit eines subalternen Bürokraten anheimgegeben, welchen Redner er sprechen lassen will oder nicht. Bald wird jeder Schreiber nach Willkür und Gutdünken die staatsbürgerlichen, verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten beschneiden dürfen. Aber Zuhälter, Schieber und Landesverräter dürfen das Maul beliebig weit aufreißen in der herrlichen Demokratie!

**N.S.D.A.P., Ortsgr. Passau.** Am Tage vor der Reichspräsidentenwahl hatte die hiesige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. zu einer öffentlichen Versammlung im größten Saale von Passau eingeladen, die sehr gut besucht war und in der Landtagsabgeordneter Graf von Seyboltstorff und Reichstagsabg. Greg. Straßer unter reichem Beifall der Zuhörer sprachen. Seit langer Zeit kann keine andere Partei mehr diesen Saal benützen, weil sie ihn nicht mehr zu füllen vermögen. Zu dieser Versammlung war sogar eine Abordnung von Fürstenzell erschienen. Graf v. Seyboltstorff, von seiner früheren Tätigkeit als Offizier in Passau allseits in angenehmster Erinnerung, sprach zu Herzen gehende Worte und wies insbesondere die unanständigen Angriffe der Gegner auf seine persönliche Überzeugung scharf zurück. Mit Recht verwies er auf die inner- und außenpolitischen Sünden, deren sich die heutigen Machthaber schuldig gemacht haben und forderte die Anwesenden auf, alles Persönliche zurückzustellen, um Deutschlands Wiedergesundung nicht zu gefährden. Straßer ging mit dem Weimarer System scharf ins Gericht. Nicht persönliche Kämpfe wollen die Nationalsozialisten führen, sondern das für Deutschland so verderbliche System wollen und werden sie bekämpfen, bis es einem neuen Kurse, dem Sinne Bismarcks entsprechend, Platz gemacht haben wird. Deutschland braucht ganze Männer vom Schlage Ludendorffs. Die anwesenden Gegner zogen es wie immer vor, zu schweigen, denn die ihnen verabreichten Prisen haben vollauf genügt, die Nutznießer des heutigen Systems mundtot zu machen.

**Deutschvölkischer Offiziersbund, Ortsverband Regensburg.** Mit einer sehr gut besuchten, glänzenden Bismarckfeier ist der Deutschvölkische Offiziersbund, Ortsverband Regensburg, am 4. 4. zum erstenmal in der Öffentlichkeit aufgetreten. Der Abend war sowohl für den jungen, tatkräftigen Ortsverband als auch für die Gesamtbewegung ein voller Erfolg. Außer vielen geladenen Gästen wohnten der Feier Vertreter der Schwesterverbände von Straubing und Amberg, des Frontkriegerbundes, der N.S.D.A.P., mehrerer völkischer Wehrverbände und des Marinevereins Regensburg an. Nach den Begrüßungsworten des Kommandeurs des Ortsverbandes, Hrn. Major von Städtler, der gleichzeitig Zweck und Ziel des D.V.O. erläuterte, sprach der Kommandeur des Landesverbandes Schwaben und Altbayern des D.V.O., Herr Ober[illegible] a. D. Hierl, München, über „Das Erbe Bismarcks". In fast einstündiger, inhaltsreicher und wundervoller Rede legte der Festredner besonders der Jugend ans Herz, im Sinne unseres eisernen Kanzlers Bismarck an der inneren und äußeren Befreiung und völkischen Erneuerung unseres geknechteten und versklavten Vaterlandes mit allen Kräften ständig zu arbeiten. Als 2. Redner des Abends sprach Landtagsabgeordneter, Herr Bergdirektor Adolf Wagner aus Erbendorf, Mitglied unseres Ortsverbandes, über „Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft vom völkischen Gedanken aus".

Mit dem Treugelöbnis zu Exzellenz Ludendorff, dem Schirmherr des D.V.O. und zu Adolf Hitler schloß Herr Major von Städtler die glänzende Feier, die dem Deutschvölkischen Offiziersbund sowie der Gesamtbewegung neue Mitglieder und Freunde brachte.

**Nationalsozialistischer Jugendbund Nürnberg.** Sofort nach Verbotsaufhebung hat sich der Nationalsozialistische Jugendbund in Nürnberg wieder gebildet! Ein Großteil der alten Jungkameraden steht bereits in unsern Reihen, auch der letzte muß wieder zur neuerhobenen Fahne eilen! Alle auswärtigen Kameraden und wiedererstehenden Ortsgruppen werden zwecks Wiederherstellung des organisatorischen Zusammenhangs um baldigste Angabe ihrer Anschriften gebeten. Sämtliche Zuschriften an den Geschäftsführer F. Meinetsberger, Nürnberg, Vord. Insel Schütt 5. — Anschrift des Führers: Kurt Otmar Mintzel, Nürnberg, Dovestraße 13/I.

## Nationalsozialisten Mitteldeutschlands!

Fünf Massenversammlungen Adolf Hitlers.

Die Ortsgruppe Halle der N.S.D.A.P. veranstaltet am Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. April d. J., fünf Massenversammlungen, in denen der Führer der N.S.D.A.P., Adolf Hitler, spricht. Die Versammlungen finden statt am 18. April, abends 6.30 Uhr, im großen Spiegelsaal des Wintergartens, Magdeburger Straße (Nähe Bahnhof), abends 8 Uhr im großen Saale der Saalschloßbrauerei, Seebener Straße (Straßenbahnlinie 7), am 19. April, vormittags 9 Uhr, im Wintergarten, vormittags 10.30 Uhr in der Saalschloßbrauerei und mittags 12 Uhr im „Hofjäger", Lindenstraße (Straßenbahnlinie 6). Die Versammlung am 19. April, vormittags 9 Uhr, im Wintergarten ist nur für Parteimitglieder bestimmt.

Es ist das erstemal, daß unser oberster Führer in Mitteldeutschland an die Öffentlichkeit tritt. Adolf Hitler will sehen, was die Angehörigen der N.S.D.A.P. in Mitteldeutschland für die Partei geleistet haben und ob wir wert sind, uns Nationalsozialisten Adolf Hitlers zu nennen. Darum erscheint in Massen und zeigt, daß sich auch im roten, marxistisch und jüdisch verseuchten Herzen Deutschlands Hitlers Geist Bahn bricht!

Wegen dem zu erwartenden starken Andrang ist uns umgehend schriftlich die Zahl der Teilnehmer jeder Ortsgruppe bis spätestens 15. April an die Geschäftsstelle, Landwehrstr. 21/II links, aufzugeben, da sonst für Reservierung der Plätze keine Gewähr geboten ist; Eintrittspreis pro Person 1 Mark. Die Eintrittskarten liegen ab 16. April im Restaurant Wintergarten, Magdeburger Straße 66, von 9—12 und 2—5 Uhr gegen Bezahlung zur Abholung bereit. Am 19. April ist die Kasse von 7—8.30 Uhr geöffnet.

Auf Anordnung des hiesigen Polizeipräsidenten verbieten wir jedoch grundsätzlich den Aufmarsch in geschlossenen Gruppen nach den Versammlungslokalen. Unser Befehl ist unbedingt zu befolgen. Die Fahnenabordnungen melden sich sofort nach ihrem Eintreffen im Wintergarten, Magdeburger Straße 66, bei Pg. Krumme und erhalten hier weitere Anweisung.

I. A.: Otto Krumme,
Halle a. d. S., Landwehrstr. 21/II lks.

## Aufgehobenes Verbot

Das hessische Kreisamt Worms hat unter dem 6. April nachstehende Verfügung erlassen:

Die Rheinlandkommission hat das Verbot der „Nationalsozialistischen Partei" und der „Deutschen Freiheitspartei" aufgehoben.

Den Redaktionen der im Kreise erscheinenden Zeitungen zur beliebigen Verwendung.

*

**Frontbann, e. V., Groß-Berlin,** Bund völkischer Frontkämpfer, Bezirk Moabit. Am Donnerstag, 16. April, abends 8 Uhr Sitzung im Restaurant „Landsknecht", Moabit, Stephanstr., Ecke Havelbergerstraße. Erscheinen Pflicht jedes Nationalsozialisten. Parole Adolf Hitler — Exz. Ludendorff.

**Deutscher Tag in Mylau im Vogtland.** Am 9. und 10. Mai d. J. veranstaltet der Frontbann Mylau den ersten Deutschen Tag des unteren vogtländischen Bezirks. Die Vorbereitungen sind bereits in jeder Hinsicht getroffen und versprechen eine sehr rege Beteiligung. Die Ortsgruppen Sachsens und Oberfrankens werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht und um allseitige Beteiligung gebeten, da gerade in diesem Bezirk unsere Bewegung außerordentlich schwere Kämpfe mit der internationalen Flut zu bestehen hatte, und trotzdem siegreich vorgedrungen ist. Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Vaterländischen Ausschusses Albert Steingräber, Mylau i. Vogtland.

## Wehrjugendbund „Schill"

**Ein Aufruf zu gemeinsamer Arbeit an die deutschen und österreichischen Jugendbünde.**

**1. Die Wehrjugend unterscheidet sich im wesentlichen von den anderen Bünden dadurch, daß sie die Jugendbewegung als Voraussetzung ihrer Tätigkeit erstrebt und die Wehrhaftigkeit als erstes und oberstes Erziehungsmittel zur Mannhaftigkeit ansieht.**

**2. Die „Schilljugend" verlangt eine Erneuerung von Grund auf.**

**3. Die „Schilljugend" steht fest auf dem Boden der Jugendbewegung. Sie ist keine Parteijugend. Sie ist kein Geselligkeitsverein. Sie nimmt nur Jungens auf. Die Erziehung des Mädels ist Aufgabe der anderen Jugendbünde.**

**4. Die Wehrjugend turnt im Deutschen Turnerbund 1919.**

**5. Winter-, Sommerhütten und Ferienheime sowie die eigenen Jugendheime der Gruppen geben dem Bunde die eigene Note.**

**6. Der Dienst in der „Schilljugend" setzt die Erziehung zur Ordnung und Disziplin voraus, d. h. zur unbedingten Unterordnung des Willens aller Jungens unter den des Führers.**

**7. Die „Schilljugend" steht mit den deutschen Jugendbünden in Reih und Glied, was die Fragen der Jugendbewegung anlangt. Sie steht über ihnen in der Erziehung zum völkischen Wehrgedanken. Wir fangen da an zu arbeiten, wo die anderen Jugendbünde aufhören.**

**Jugendbewegung ist geistige Aristokratie. (Alfred Berndt vom „Nordischen Wandervogel".)**

**Alle Jugendarbeit hat heute nur Berechtigung, wenn es ihr um die Rettung Deutschlands geht. (Wilhelm Kotzde, Führer der „Adler und Falken".)**

**„Das soll und wird die praktische Aufgabe der völkischen Wehrjugendbewegung sein: Hineinzudringen in die kleinsten Einheiten unserer deutschen Jugendbünde und von unten herauf das Band der Wehrhaftigkeit um sie zu schließen, was die Führer von oben herunter niemals werden schließen können." (Gerhard Roßbach im „Kamerad".)**

**Unser Wahlspruch lautet: „Treu, wahrhaft, wehrhaft!"**

**Deutsche Jungens!**

**Wir rufen euch alle, die ihr wehrhaft werden wollt. Ihr sollt Mitglieder eurer Bünde bleiben. Denn damit erspart ihr uns die Vorarbeit. Aber dazulernen sollt ihr alle, ihr deutschen und österreichischen Wandervögel, Adler und Falken, Pfadfinder, Jungdeutschen, Jungbayern, Jungösterreicher, Greifen, Jungnationale oder wie ihr sonst alle heißen mögt!**

**Wir wollen und werden das Band der Wehrhaftigkeit um euch schließen!**

**Wir sind unpolitisch und dulden keine Einflüsse von Parlamentsbonzen in unseren Reihen.**

**Wir sind völkische Jungens, die einst deutsche Kämpfer werden wollen.**

**Hitler ist für uns eine gewaltige Idee. Eine neue Jugendfrische, die uns helfen wird, Deutschlands Erneuerung zu schaffen im treuen Zusammenarbeiten mit allen Jugendbünden, die das Gleiche wollen.**

**Das letzte Wort hat noch immer die unmittelbar wirkende Kraft gesprochen. Und diese Kraft wollen wir schaffen.**

**Wir bekennen uns zu Adolf Hitlers Idee!**

**Wir bemühen uns, aufbauende Arbeit in der Jugendbewegung zu leisten. Damit bekennen wir uns als Mitkämpfer der Jugendbünde.**

**Wir turnen im Jahnschen Sinne. Damit gehören wird zum Deutschen Turnerbund 1919.**

**Wir wollen wehrhaft werden. In tiefer Ehrfurcht beugen wir uns vor den Helden unserer alten ruhmreichen Armeen. Die deutschen und deutsch-österreichischen Frontsoldaten, die unsere Jugend heute wieder verstehen lernten, sollen allein unsere Führer sein!**

**Zu Pfingsten findet in Salzburg unser erster Bundestag für alle Schillgruppen Deutschlands und Österreichs statt. Die großen Richtlinien der gemeinsamen Arbeit werden hier festgelegt werden. Kampfspiel, Singsang und Frohsinn werden das Band enger Kameradschaft um alle Teilnehmer schließen.**

**Wer als aufrechter deutscher Junge in unsern Reihen mitarbeiten will, ist uns willkommen.**

**Die anderen mögen draußen bleiben.**

**Salzburg (Österreich),**
**im Ostermond 1925.**
**Getreidegasse 3/2.**
**Wehrjugendbund „Schill".**
**Die Bundesleitung.**

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Anzug- u. Kostüm-STOFFE
140/150 cm
darunter: blaue und schwarze Cheviots und Kammgarne, Nadelstreifen, Whipcord, Marengo, Streifhosen, Drapé usw.
Mark
18.- 15.- 11.- 9.- 6.- 3.90
Ski-Trikot
Teilzahlungskasse
Durchgehend von 1/2 9—6 1/4 Uhr geöffnet.
H. Lewalter
Tuchhandlung
München / Schwanthalerstraße 16

Verlangen Sie überall den „Beobachter"

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Detektiv-Auskunftei
BLITZ
Inh. Rudolf Gnam
Mitglied des Reichsbundes deutscher Detektive
München * Marienplatz 17/II
Fernruf: Büro 28067 / Wohnung 62529
Ermittlungen, Beobachtung, Reisebegleitung
Auskünfte in allen vertraulichen Angelegenheiten des tägl. Lebens

Damenhüte
F. Ruppert
Müllerstr. 53
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

# Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Lärm des Aufbruches steigerte sich. Das Wiehern der Pferde mischte sich mit dem Brüllen der zusammengetriebenen Ochsenherde; die Waffen klirrten, Staubwolken wirbelten auf, der erste Reitertrupp löste sich aus dem Gewimmel und trabte südöstlich, andere Trupps folgten, der Boden dröhnte.

Eine Gewehrsalve knatterte vom äußersten nördlichen Lagerrand herüber. Niemand achtete darauf. Der Heerwurm wälzte sich gegen Springhaanseck zu.

### 4. Kapitel.

### Auf der Flucht.

Der Sturm peitschte den Regen durch die von Blitzen bläulich durchflammte Nacht, bei deren Aufleuchten sich ein mit sechs Ochsen bespannter Wagen den Weg suchte. Zwei Kaffern liefen neben her und trieben die Tiere mit Geschrei und Stockschlägen an, dazwischen sauste der Sjambock, den das Mädchen, oben auf dem Vorderteil des Wagens sitzend, schwang, halb bedeckt von dem Zeltdach, der das Gefährte überspannte. Immer wieder blieben die Räder in dem aufgeweichten Boden stecken, Wasserströme rauschten entgegen; denn es ging aufwärts, den kahlen Felsen zu, deren zerklüftete Formen sich schwarz von dem Feuervorhang der ununterbrochen niederzuckenden Blitze abhoben.

„Hanna, wir hätten bei Krügers Farm bleiben sollen", tönte eine klagende weibliche Stimme aus dem Wageninnern heraus.

„In dem halbverbrannten Haus, das meilenweit sichtbar ist? Und berittene Englische zwanzig Kilometer nur noch hinter uns her? Unmöglich, Mutter!"

Ein greller Blitz spaltete den Himmel, während gleichzeitig ein brüllender Donnerschlag über die Ebene hinwegpolterte.

„Das furchtbare Wetter!"

„Dem Herrn sei Dank, daß er es uns geschickt hat. Es rettet uns vor den Englischen. Was macht Jan?"

„Er schläft, den Kopf in meinem Schoß."

„Nur Mut, Mutter! In einem Stündchen sind wir im sicheren Gebirge."

Sie ließ den Sjambock über das Gespann hinwegpfeifen, die Achsen knarrten und ächzten, es ging jetzt über Gestein hinweg, der Wagen rollte rascher.

„Halloh!" jauchzte das tapfere Mädchen auf. „Dort seh' ich das Haus!" Ein Blitz zuckte auf. Jetzt wieder — ganz deutlich. Wir sind am nächsten Ziel!"

Noch eine halbe Stunde quälte sich der Wagen mühsam vorwärts; aber das Gewitter verzog sich, der Regen ließ nach. Etwa hundert Schritte von dem Gehöfte entfernt hielt Hanna das Gespann an.

„Mutter, jetzt reiche mir die Waffen und Patronengürtel heraus. Wir müssen erst nachspüren ob das Haus leer ist. Gib mir auch die Laterne."

Es gehörte dem Willem Krüger, war nur aus Balken roh gezimmert und hatte hauptsächlich als Jagdhütte gedient. Hanna kletterte vom Wagen herab und rief die beiden Kaffern heran. Einem gab sie die Pistole.

„Bob, du schleichst dich an die Hütte heran und siehst nach, ob sie leer ist. Ich und Isaak folgen dir auf fünfzig Schritte. Wenn Leute drin sind, kommst du zurückgelaufen. Verstanden?"

Der Kaffer nickte und eilte auf das Haus zu. Beim Scheine des Wetterleuchtens sah man seine dunkle Gestalt gebückt dahinschleichen.

„Hanna, der liebe Gott schütze dich!" klagte es aus drem Wageninnern.

„Keine Angst, Mutter."

Hanna, das Gewehr im Anschlag, und Isaak folgten Bob. Sie umgingen mehrere Bäume, die inmitten der Strecke standen; das Wetterleuchten erhellte ihren Weg. Noch waren sie an dreißig Schritte von der Hütte entfernt, da lief ihnen Bob entgegen, die Pistole in der Rechten schwingend.

„Jungfer Hanna," keuchte er, „Männer liegen in der Hütte und schnarchen!"

„Bürger?"

„Das weiß ich nicht, Jungfer. Ich klinkte leise die Türe auf, es ist stockfinster drin, aber ich hörte deutlich das Schnarchen."

„Kommt!"

Hanna schlich sich an der Spitze der beiden Kaffern an das Haus heran, alle drei drückten sich neben der Türe an die Wand. Bob zündete die Laterne an, dann öffnete er leise die Türe und leuchtete hinein, den Schein mit der Hand abblendend. Hanna stand hinter ihm mit schußbereitem Gewehr. Vier National-Scouts[1] lagen auf dem Fußboden und schnarchten um die Wette. Bob beugte sich über den nächsten Schläfer und schnüffelte.

(Fortsetzung folgt.)

[1] So hieß die von den Engländern gebildete Truppe abtrünniger Buren, die gegen ihre eigenen Landsleute fochten.

# Handel und Volkswirtschaft

## Armer Rentner

Es wird uns geschrieben: Die Aufwertungsverhandlungen im Reichstag haben wohl auch dem letzten Optimisten die Augen über das geöffnet, was er von seinen gewählten „Vertretern" zu erwarten hat.

Einer der konsequentesten Verfechter, der Abgeordnete Dr. Best traf mit seinen Ausführungen über die Hauptwiderstände gegen die Aufwertung ins Schwarze. Die für gewisse Kreise so glorreichen Zeiten der Kriegslieferungen und der Inflation haben dieselben aus dem allgemeinen Zusammenbruch machtvoller denn je hervorgehen lassen. Sie beherrschen heute durch ihre Zeitungen die öffentliche Meinung, sie leiten die Parteien und sie bestimmen letzten Endes den Innen- und, soweit augenblicklich möglich, auch den außenpolitischen Kurs. Sie sehen ihre Kriegs- und Spekulationsgewinne gefährdet und ziehen nun alle Register. Goldbilanzen, Substanzverluste, drohende Arbeiterentlassungen, Betriebseinschränkungen, Minderung der Kreditfähigkeit, neue Inflation und wie diese Schlagwörter alle heißen. Und sie sind auf dem besten Wege sich durchzusetzen. Die Aufwertungspläne der Regierung werden immer magerer.

Aber man glaube ja nicht, daß die Gläubiger der Reichsanleihen usw. mit einer derartigen Bagatelle sich werden abfinden lassen. Es hat alles seine Grenzen. Es ist ein Schlag ins Gesicht für jeden, der sein Vermögen, den Erfolg jahrelanger Arbeit, Teile seines Einkommens der Allgemeinheit in der Not freudig zur Verfügung gestellt hat, wenn ihm heute die Nutznießer des Krieges und der Inflation sein Recht auf wenigstens teilweisen Ersatz mit billigen Schlagworten abstreiten wollen. Und daß vom Volke gewählte Vertreter sich anscheinend vorurteilslos und ohne genauere Prüfung die Redensarten dieser Kreise zu eigen machen, berührt eigenartig. Es sei deshalb zu Beginn der Aufwertungsverhandlungen ausdrücklich erklärt, daß die Interessenten erwarten, daß diejenigen, die es verstanden haben ihr Vermögen zum größten Teil oder ganz zu erhalten, und vor allem diejenigen, welche es noch vermehren konnten oder deren Vermögen erst in diesen Zeiten entstanden ist, unnachsichtlich und in ausreichender Weise zur Aufwertungssteuer herangezogen werden. Eine Feststellung, wer dazu gehört, dürfte doch bei einigermaßen gutem Willen nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Wenn man hierfür an den leitenden Stellen kein rechtes Verständnis hat, so wäre es notwendig, daß die Wähler ihre letzte Wahl auf ihre Richtigkeit hin nachprüfen, denn schließlich sind die Vertreter um der Wähler willen da und nicht umgekehrt.

## Wo die Freundschaft aufhört

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erfährt, daß der Meinungsaustausch der Experten des britischen und französischen Finanzministeriums, der vorige Woche in London stattfand, nur eine gegenwärtig unüberbrückbare Kluft zwischen dem englischen und französischen Standpunkt aufgedeckt habe. Die französischen Experten verlangten, daß England den nominalen Wert der festgesetzten Dawes-Annuitäten von 25 Millionen Pfd. akzeptieren solle, so daß rund 10 Millionen Pfund zur Deckung durch die alliierten Schuldner übrigbleiben würden. Dazu würde Frankreich nur drei Millionen Pfund oder ½ Prozent seiner Schuld an England zu zahlen haben.

Dagegen hätten die britischen Experten, so meint der Gewährsmann, ihre eigene Ansicht über die Totalsumme, die von den anderen Alliierten außer Frankreich zu tragen sei sowie über den wahrscheinlichen Ertrag der Dawes-Annuitäten. Sie sehen die ganze Sache mehr als ein Hazardspiel an und verlangen von Frankreich eine Jahresbilanz von 20 Millionen Pfund (statt der 30 Millionen Pfund, welche England jährlich an Amerika weniger zu zahlen hätte, wenn Frankreich seine Kriegsschulden an England voll bezahlen würde). Allerdings, wenn Deutschland in irgendeinem Jahre seine vollen Dawes-Annuitäten bezahlen sollte, dann würde sich die französische Zahlung, so wie sie von England gefordert wird, in dem betreffenden Jahre um die Hälfte verringern, also nur 10 Millionen Pfund betragen. Aber die französischen Experten seien selbst über die 10 Millionen entsetzt gewesen. Die 20 Millionen hätten sehr starke Gefühlsausdrücke hervorgerufen. Unter diesen Umständen ist von einem baldigen Übereinkommen oder selbst nur von Verhandlungen über die französische Kriegsschuld keine Rede.

# Warenmarkt

## Münchener Schlachtviehmarkt

München, 9. April. Die Zufuhren zum heutigen Markt, dem letzten Hauptmarkt vor den Osterfeiertagen, waren beim Großvieh als sehr gering, beim Kleinvieh als ebenfalls nicht besonders zahlreich anzusprechen. An lebenden Rindern waren insgesamt nur 218 Stücke vorhanden, und zwar: 40 Ochsen, 65 Bullen, 65 Kühe und 48 Kalbinnen. Die Vorräte an Kleinvieh betrugen 1397 lebende und 1038 geschlachtete Kälber, 1023 lebende und 641 geschlachtete Schweine. Außerdem waren an geschlachteten Tieren noch 403 Schafe, 5 Ziegen, 19 Lämmer, 823 Kitze und 5 Ferkel vorhanden. Von diesem Gesamtvorrat stammten als Rest vom letzten Dienstagmarkt 125 Stücke Großvieh, 6 Kälber und 85 Schweine. Der Herkunft nach stammten 9 Ochsen aus Österreich, 164 Kälber aus Tirol, 302 Schweine aus Polen, alles übrige Vieh aus Bayern. Der Verkehr auf dem heutigen Markte war beim Großvieh ziemlich schleppend, denn gute Qualitäten waren nur in sehr geringer Anzahl auf dem Inlandsmarkt vorhanden. Dagegen waren die aus Österreich zugeführten Ochsen ausnahmslos von geradezu hervorragend guter Qualität und binnen einer halben Stunde zum Preise von 59—62 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht ausverkauft. Dagegen konnte der Vorrat an inländischem Großvieh wieder nicht ganz geräumt werden, so daß am nächsten Dienstag, nämlich Osterdienstag, wieder ein Restmarkt erforderlich sein wird. Ein Auslands-Fettviehmarkt wird an diesem Tage ebenfalls stattfinden, weil bereits heute schon über 200 Auslandsochsen angemeldet waren. Der Kälbermarkt konnte zu unveränderten Preisen des letzten Dienstagmarktes leicht geräumt werden, dagegen war der Ausverkauf des Schweinemarktes, wo ebenfalls zu wenig veränderten Preisen des letzten Marktes gehandelt wurde, etwas langsamer vor sich gegangen. Es mußte nämlich zum Schlusse auch etwas unter Notiz verkauft werden. Auf dem Schafmarkt konnte die wenige gute Ware leicht Käufer finden, dagegen waren die geringeren Stücke vernachlässigt. Preise pro Pfund in Reichspfennigen: a) Lebendgewicht: Ochsen, inländische 28—52* ausländische 59—62, Bullen 32—47*, Kühe 14—44* Kalbinnen 33 bis 50*, Kälber 60—82* Fettschweine 64—68, Ladenschweine 66—70, Sauen und Eber 50 bis 54; b) Schlachtgewicht: Kälber 60—90, Fettschweine 86—88, Ladenschweine 88—92, mind. Schweine 80—85, Sauen u. Eber 68—80, polnische Schweine 70—78, Schafe 25—85 und Kitze 70—110 oder 6—8 Reichsmark pro Stück.

* Einzelne beste Stücke erzielten auch Überpreise.

## Viehmarktverlegung

In der Woche vom 20. bis 25. April finden die Schlachtviehmärkte in München wegen des im Viehhof abgehaltenen Luxuspferdemarktes am Dienstag und Freitag (regelmäßig) statt, nicht wie irrtümlich gemeldet, am Dienstag und Donnerstag.

*

Berlin, 9. April. Goldanleihe große 94¾, kleine 100, Dollarschätze 91.75.

# Wirtschaftsrundschau

## Einlösungsfrist für 5-Billionen-Noten

Die Einlösungspflicht der Reichsbank für die am 7. März 1924 aufgerufenen Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark vom 1. November 1923 (1. Ausgabe) und vom 7. November 1923 (2. Ausgabe) läuft am 5. April 1925 ab. Die Einlösungspflicht der Reichsbank für die am 22. März 1924 aufgerufenen Reichsbanknoten zu 100 Billionen Mark vom 26. Oktober 1923 (1. Ausgabe) und zu 10 Billionen Mark vom 1. November 1923 (1. und 2. Ausgabe) läuft am 20. April 1925 ab. — Da eine Verlängerung der genannten Noten nicht erfolgen kann, werden die Besitzer daran erinnert, ihre Noten so rechtzeitig an die Reichsbankhauptkasse in Berlin einzusenden, daß sie spätestens am 5. bzw. 25. April d. J. daselbst eintreffen.

## Einziehung von Rentenbankscheinen

Durch die Bekanntmachung vom 20. März ruft, wie schon berichtet, die Rentenbank die Rentenbankscheine von 50 Mark mit dem Ausgabedatum vom 4. November 1923 zur Einziehung auf.

Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen bis zum 31. Mai in Zahlung gegeben werden, bei den Kassen der Reichsbank aber bis zum 30. September gegen andere Rentenbankscheine oder andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit dem Ablauf des 30. September 1925 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine ungültig. Damit erlischt auch die amtliche Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Ein großer Gelegenheitsposten

Wollmousseline

reine Wolle, weit unter Preis

Wollmousseline 2.95
reine Wolle, ca. 75/80 cm breit, in vielen hübschen Mustern und Farbstellungen, auch einfarbig, per Meter 4.50, 3.90, 3.50

Wollmousseline 2.90
reine Wolle, starkfädige Qualität, ca. 80 cm breit, in karierten und bunten Mustern, per Meter

Muster nach auswärts. Versand nur gegen Nachnahme von M. 30.- an franko!

Madlener
Sendlingertorplatz 10

4864

Knagge & Peitz
München, Färbergraben Nr. 2, 3 und 3a
empfehlen in größter Auswahl:

Frühjahrs-Anzüge
Nur gute Stoffe! Beste Zutaten! Erste Verarbeitung!

Sacco-Anzüge — solide Buxkins und Cheviots . . . . . . . . . Mk. 39.- 32.- 25.-
Sacco-Anzüge — moderne Zwirne u. Homespuns . . . . . . . . . Mk. 65.- 55.- 45.-
Sacco-Anzüge — helle u. dunkle Kammgarne u. Gabardines . . Mk. 95.- 85.- 75.-
Sacco-Anzüge — hochelegante Zwirne und Kammgarne . 150.- 130.- 110.-

Uebergangs-Paletots

Marengo-Paletots — nur bewährte Qualitäten . . . . . . . Mk. 85.- 58.- 49.- 34.-
Covercoat-Stutzer — hocheleganter Schnitt . . . . . . Mk. 83.- 67.- 58.- 44.-
Reise-Ulster — in allen modernen Formen . . . . . Mk. 105.- 85.- 67.- 49.-
Gabardine-Mäntel — nur feinste Qualitäten . . . Mk. 118.- 105.- 95.- 85.-
Lodenmäntel — beste Münchener Arbeit 52.- 45.- 39.- 34.- 28.- 22.- 17.50
Gummimäntel — gar. wasserdicht, nur beste Stoffe 45.- 39.- 34.- 28.- 25.- 22.- 19.50

Knaben- u. Kinder-Bekleidung
Große Auswahl! Solide Qualitäten! Billige Preise!

Verlangen Sie bitte unseren neuesten Katalog, der umgehend franko zugesandt wird.

Schuhwaren
J. Seel, München
Westenriederstraße 7
Nähe Viktualienmarkt

Herren- u. Damen-
Stoffe
für Mode u. Sport
Beste Fabrikate • Sehr billig
Ph. Wiedemann
Tuchhandlung — Gegr. 1886
Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp.
neben Rabattsparverein

Schutzmarke
WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
NEUHAUSERSTRASSE 20

Hitlermützen in guter Qualität
Mützenabzeichen
Hakenkreuz, Edelweiß, Bänder, Kokarden, Windjakken, nur solide Verarbeitung in Ia Stoff, Armbinden, Koppel, Schulterriemen, Koppelschlösser mit Hakenkreuz. Abzeichen u. Ausrüstungen liefert seinen Volksgenossen und verbürgt als rein deutsches Unternehmen
Ernst Mammitzsch, Eilenburg, Postbez. Halle a.S. Ford. Preisl. Wiederverk. erh. hoh. Rabatt Versand nur leid. durch gem. bitt. Erfahrung. geg. Vorkasse od. Nachnahme

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herren-Kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 11
Telefonruf 51 875
Gegründet 1894

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Foka- u. Phönix- Fahrräder
aus besten, nahtlos kaltgezogenen Stahlröhren hergestellt, mit Freilauf, Bereifung, Werkzeug und Glocke, prima Emaillierung, prima Vernicklung
1—2 Jahre Garantie!
Nettopreise M. 75.-, 85.-, 95.-, 110.- und höher. Auch auf
Teilzahlung
erhältlich, bei geringer Anzahlung und wöchentlich
M. 5.-
Händler erhalten Vorzugspreise!
Vernickeln und Emaillieren alter Fahrräder gut und billig
FOKA-FAHRRAD-FABRIK
München, Müllerstraße 31
Weitere Verkaufsstellen:
Augustenstraße 39, Ecke Rottmannstraße und Türkenstraße 66, Ecke Schellingstraße

Empfehle mich für Ihren Bedarf an
Lebensmitteln
und gebe bekannt, daß ich für Osterausflüge mit prima fränkischen und thüringisch. Wurstwaren gut eingedeckt bin und aufwarten kann (Karfreitag geöffnet).
Ostberg / München
Jahnstraße 7 beim Kolosseum

Malaga
Edelmarke, naturrein . . ¹/₁ Flasche M. 1.80
Samos-Muskat, der Beste ¹/₁ Flasche M. 2.10
G. Wohlfarth, Nördl. Isartorbogen.

Militär-Breeches M. 12.—
Tornister M. 4.50
Armbinden mit aufgenähtem [Hakenkreuz] M. 0.40
sowie sämtl. Militär-Ausrüstungsgegenstände.
Chr. Specht
Leipzig, Comeniusstraße 17

Wir suchen per sofort oder später einen aus gutem Hause stammenden
Lehrling
Vorzustellen zwischen 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.
Völkischer Beobachter, München, Thierschstraße 15

Ufa-Theater: Sendlingertor-Lichtspiele
Telephon 54946 u. 54774
Jackie Coogan
Der kleine Liebling der ganzen Welt in seinem neuesten und anerkannt besten großen Filmwerk
Der Boy von Flandern
Tropenpracht
Ein reizender Film in natürlichen Farben, aufgenommen auf den Südsee-Inseln.
Jugendliche haben Zutritt!

Ufa-Theater: Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8
Telephon 20464 u. 54774
Das goldene Land
Drama aus den Goldfeldern Klondikes
Die urkomischen Groteskkünstler
Fix und Fax als Zahnbrecher
2 lustige Akte

Ufa-Theater: Dachauerstraße 16 gegenüber Marsstr.
Telephon 54774
Lustige Woche!
Dir bleibt die Luft weg
Ein humoristischer Detektiv- und Sensationsfilm mit noch nie gezeigten, von einer Dame ausgeführten Sensationen
Fix und Fax im Kittchen
Pensionäre aus aller Welt
Zeitlupenhumor
Jugendliche haben Zutritt!

Anfangszeiten in den drei Theatern: Wochentags 2, 4, 6 u. 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 1, 3, 5, 7 und ¾9 Uhr
An den beiden Osterfeiertagen vormittags 10 Uhr in den Sendlingertor-Lichtspielen Familienvorführung zu ermäßigten Eintrittspreisen / Jackie Coogan in „Der Boy von Flandern" und „Tropenpracht" / Jugendliche haben Zutritt!

## Theater-Spielplan

Samstag, den 11. April 1925

**National-Theater** — Die Räuber — Anfang 7 Uhr

**Residenz-Theater** — Onkelchen hat geträumt . . — Anfang 7½ Uhr

**Prinz-Reg.-Theater** — Parsifal — Anfang 6 Uhr

**Operetten-Bühne** — Lustspielhaus, Barer Str. 7 — Gräfin Mariza — Anfang 7½ Uhr

**Kammerspiele** — Lady Fanny und die Dienstbotenfrage — Anfang 7½ Uhr

**Gärtnerpl.-Theater** — Die Csardasfürstin — Anf. 7½, Ende gegen 10 Uhr

**Volkstheater** — Die vertagte Nacht — Anfang 7½, Ende 10 Uhr

**Schauspielhaus** — Gastspiel des Deutsch-Russischen Theaters — Der blaue Vogel — Anfang 7½, Ende 10½ Uhr